

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1947

47 (13.6.1947)

BADENISCHER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 47

Ausgabe A

Freitag, 13. Juni 1947

St R

Preis 20 Pfennig

Außerordentliche Sitzung des badischen Landtags

Begrüßung durch Gouverneur Pène — Verlesung einer Erklärung General Koenigs — Besprechung der Ernährungslage

FREIBURG — Donnerstag um 15 Uhr trafen die Abgeordneten des badischen Landtags zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung als Besprechungspunkte die Ernährungslage und die Bildung der Ausschüsse vorgesehen waren. Die Bedeutung der Sitzung wurde durch das Erscheinen von Gouverneur Pène besonders unterstrichen. Nach der Begrüßung der Vertreter der Militärregierung durch Vizepräsident und Alterspräsident Vielhauer ergriff der Délégué supérieur pour le pays de Bade das Wort, um eine Erklärung von General Koenig zur Verlesung zu bringen. Im einzelnen führte er folgendes aus:

„Meine Damen und Herren! In dieser außergewöhnlichen Lage, in der ich Ihnen die Erklärung und die Verordnung des Herrn Commandant en chef français en Allemagne, welche die Stellung der Besatzungsmacht zu den Länderregierungen festlegt, vorlese, gebe ich meiner ganzen Genugtuung Ausdruck, Sie vor mir versammelt zu sehen. Ich erblicke darin die Versicherung eines Verständnisses und einer fruchtbaren Zusammenarbeit, dank derer die badische Regierung unter der Kontrolle und mit der Hilfe der Militärregierung die ungeheure Aufgabe des Wiedererstehens ihres so sehr getroffenen Landes wird fortsetzen können.“

Im Anschluß hieran verlas Gouverneur Pène die Erklärung des Commandant en chef français en Allemagne General Koenig und die Verordnung Nr. 95 bezüglich der Vollmachten der Länder der französischen Besatzungszone. Die Erklärung General Koenigs hat folgenden Wortlaut:

Durch seine Erklärung vom 4. Dezember 1946 hatte der französische Oberbefehlshaber in Deutschland, den provisorischen Regierungen der Länder Rheinland-Pfalz, Baden und Württemberg das Recht übertragen, im Rahmen der Verordnung vom 8. Oktober 1946, rechtskräftige Anordnungen zu treffen. Die Annahme dieser Verfassungen durch das Referendum vom 18. Mai 1947 kennzeichnet einen neuen Abschnitt in der Errichtung eines demokratischen Regimes in jedem Land.

Skandal in der Heidelberger Klinik

STUTTGART (Eig. Bericht). — Im württembergisch-badischen Landtag machte der SPD-Abgeordnete Dr. Knorr die sensationelle Enthüllung, daß in der Kinderklinik der Universität Heidelberg von 7 Kindern 4 nach einer Bluttransfusion starben, da der Blutspender seit 1945 nicht untersucht worden war und Lues hatte. Zur Vertuschung dieses Skandals war versucht worden, die gesamte Auflage der „Rhein-Neckar-Zeitung“ aufzukaufen. — Innenminister Ulrich versprach sofortige Untersuchung.

Der Chefarzt der Heidelberger Kinderklinik, Professor Dr. Philipp Bamberg, erklärte am Dienstag zu den Ausführungen des Abgeordneten Dr. Hermann Knorr in der Diensttagssitzung des württembergisch-badischen Landtags, es trafe zu, daß sieben Kinder bis zu fünf Jahren von einem syphilitischen Mann Blut gespendet bekommen haben. Vier der Kinder seien gestorben, während die restlichen drei Kinder sich noch in der Klinik befänden. Professor Bamberg betonte, er habe, als ihm diese Vorkommnisse Ende vorigen Jahres aus seiner Ambulanz gemeldet wurden, die Angelegenheit sofort der Staatsanwaltschaft übergeben.

Vincent Auriol in Oradour sur Glane

Der Präsident der französischen Republik über die deutsche Schuld

ORADOUR SUR GLANE — Am Dienstag nachmittag begab sich der Präsident der Republik, Vincent Auriol, auf das Trümmerfeld von Oradour sur Glane. Vor drei Jahren standen dort an Stelle der rauchgeschwärzten Ruinen die Häuser der etwa 1000 Einwohner des friedlichen Marktortes, die Einheiten der SS-Division „Reich“ am 10. Juni 1944 in Flammen aufgehen ließen und in denen Männer, Frauen und Kinder elend umkamen. Besonders vor den Trümmern der Kirche verweilte der Präsident der Republik lange Zeit und gedachte der 300 Knaben, Mädchen und Frauen, die sich dorthin geflüchtet hatten und in dem brennenden Gotteshaus den Tod fanden. Bevor Vincent Auriol sich zur Grundsteinlegung für das neue Dorf auf das Baugelände begab, hielt er eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Keine Sprache verfügt über Worte, die eindrucksvoll genug die Ungeheuerlichkeit des hier vor nun schon drei Jahren von den Deutschen begangenen Verbrechens schildern könnte. Führen wir uns die Vergangenheit in ihrer schrecklichen Wahrheit vor Augen: irgendwo in Frankreich lag ein Dorf, zu dem der Widerhall des Schlachtenlärms nur gedämpft hindrang... aber die Hunnen zogen durch dieses Dorf... doch waren es keine ungezügelten Horden, nein, diese SS-Brigade des Führers, die Elite der Armee, der Stolz ihrer Nation, sie war eine organisierte, unter Gesetz und Disziplin stehende Einheit.“

Erregt rief Vincent Auriol aus: „Es ist nicht genug, daß sich die sittliche Welt von den Kriegsverbrechern abwendet, die gesamte Menschheit ist an der Bestrafung ihrer Urheber beteiligt und verlangt Sühne.“

„Der Krieg bringt keinen Gewinn“ rief Auriol aus, „der Sieg ebenso wenig... nur der Friede kann künftig die vertrauensvolle, brüderliche Zu-

kunftig sind die deutschen Behörden der Länder mit den ihnen durch diese Verfassungen erteilten Vollmachten ausgestattet. Eine Verordnung wird die Regeln festlegen, nach denen diese Vollmachten gehandhabt werden sollen. Dabei wird der interalliierten Vereinbarungen und der Rechte der Besatzungsmacht, welche weiterhin die höchste Autorität innehat, Rechnung getragen.

Diese Verordnung wird ebenfalls die Angelegenheiten bezeichnen, welche auf Grund der interalliierten Abmachungen weiterhin der Zuständigkeit der Militärregierung unterliegen. Sie wird außerdem bestimmte Gebiete vorbehalten, welche wegen der gegenwärtigen Schwierigkeiten Gesamtmaßnahmen erfordern, die über den Rahmen des Landes hinausgehen. Eine Verfügung wird die Liste dieser vorbehaltenen Gebiete festlegen, sie wird später abgeändert werden können, um den Länderregierungen nach und nach erhöhte Verantwortung zu übertragen. Diese neue Abgrenzung der Vollmachten und der Zuständigkeit hebt die Wichtigkeit hervor, welche die franz. Militärregierung den verfassungsmäßigen Behörden der Länder beimißt. Sie bezeugt das Vertrauen in das von ihnen durchzuführende Werk der Demokratisierung, welche diese Verfassungen ihnen zur Aufgabe stellt haben.

gez. Koenig.
Nachdem Gouverneur Pène den Saal wieder verlassen hatte, kam Dr. Person zum Punkt 1 der Tagesordnung, zur Ernährungslage. Er er-

teilte Abg. Schneider (BCSV) das Wort, der einen Antrag zur Verlesung brachte, der von allen vier Parteien eingebracht worden war. In ihm wurde die Regierung aufgefordert, Auskünfte über die Ursachen der Ernährungskrise zu geben und Maßnahmen, die zu ihrer Überwindung getroffen worden waren, bekannt zu geben. In offener Weise legte er die Lage klar und erhob die Forderung, daß die zuständigen Männer rückhaltlos sich für eine Besserung einzusetzen hätten, andernfalls sie die Verantwortung in andere Hände übergeben müßten.

Darauf wurde eine Erklärung der Regierung zur Verlesung gebracht, in der die Schwierigkeiten der Lage im Einzelnen behandelt werden. Ausführlich wird auf das Problem der Kartoffelerfassung und Kartoffelverteilung eingegangen und im Anschluß daran auf die Getreide-Ablieferungspflicht, die bis zu 91 Prozent erfüllt worden sei. Auch die Frage der Erfassung und Verteilung von Milch und Fleisch wird ausführlich dargelegt. Dabei wird auch wiederholt darauf hingewiesen, daß das Ausbleiben der Einfuhren infolge aller möglichen, vor allem aber Transportschwierigkeiten, die Krise in der Versorgungslage verursacht habe. Nach Verlesung der Erklärung wurde auf Antrag des SPD-Abgeordneten Meier die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen. Über ihren weiteren Verlauf berichten wir in der nächsten Ausgabe.

Vor einer österreichischen Regierungskrise?

Kommunisten fordern Rücktritt des Außenministers und Neuwahlen

WIEN — Unter der Überschrift „Regierungskrise, Dr. Gruber Mitarbeiter amerikanischer Nachrichtenagenturen“ hat das Blatt der kommunistischen Partei, „Die Volksstimme“, eine Sonderausgabe herausgegeben, in der es den Außenminister beschuldigt, er sei die „hochstehende Persönlichkeit“, die gewisse Enthüllungen über die Unterredungen zwischen Bundeskanzler Figl und dem Sprecher der kommunistischen Partei, Ernst Fischer, gemacht habe. Es verlangt den Rücktritt „aller Verantwortlichen des Rennens in die Katastrophe“.

Die Darstellung der Ereignisse nach dem Interview „einer hohen österreichischen Persönlichkeit“, wie sie das Wiener Journal veröffentlicht, weicht von den Richtigstellungen ab, die die fraglichen Personen anschließend gegeben haben. Aus diesem geht einwandfrei hervor, daß der Chef der Volkspartei und österreichische Regierungschef Figl versucht hat, in der Person des Abgeordneten Ernst Fischer einen Weg für eine Zusammenarbeit mit den Kommunisten und dadurch eine Annäherung an die sowjetische Politik zu finden. Die Verhandlungen, die bis zum Bekanntwerden streng geheim gehalten wurden und besonders der sozialistischen Partei unbekannt geblieben waren, haben zu keinem Ergebnis geführt: die Kommunisten weigern sich, eine einfache Erhöhung ihrer Verantwortlichkeit an der Regierung zu übernehmen und halten ihre alte Forderung nach Neuwahlen aufrecht.

In London haben die Gerüchte um die kommunistischen Machenschaften zur Regierungsumbildung in Österreich lebhaft Unruhe ausgelöst. In offiziellen Kreisen wird erklärt, daß Großbritannien zu keiner derartigen Veränderung seine Zustimmung geben wird, wenn sie unter Druck von außen her vor sich geht.

Truman in Kanada

OTTAWA — Vor den beiden Kammern des kanadischen Parlaments begrüßte am Mittwoch der kanadische Premierminister, Mackenzie King, den zu einem Besuch in Kanada eingetroffenen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Truman, mit einer Ansprache.

Nach Mackenzie King ergriff der Präsident der Vereinigten Staaten, Truman, vor beiden kanadischen Kammern das Wort.

Er führte u. a. aus, die USA seien sich ihrer Verantwortung gegenüber der Welt voll bewußt. Die freien Völker wüßten, daß die Vereinigten Staaten die Welt zur Wiedergesundung führen wollen. Truman sagte: „Wir wollen eine friedliche, wohlhabende und freie Welt.“

„Ritterliche“ Haltung der SS gegen Juden

Arbeitskommandos mußten abends „judenfrei“ gemeldet werden

NÜRNBERG — Im Pohl-Prozess erklärte der frühere Adjutant Himmlers und höchste SS- und Polizeiführer in Italien, Karl Wolff, im Kreuzverhör u. a.: „Die ablehnende Haltung der SS gegen das Judentum sei bei jedem SS-Mann klar gewesen, jedoch würde es dem „Geist der Ritterlichkeit“ widersprochen haben, sich in „normalen Zeiten“ an einem Juden zu vergreifen.“ Über die Arbeitsbedingungen der KZ-Häftlinge auf der Webersburg befragt, behauptete Wolff, daß die Häftlinge, welche die Ehre hatten, am Bau von „Himmlers Lieblingsburg“ mitarbeiten zu dürfen, „außerordentlich gut“ behandelt worden seien.

Die eidesstattlichen Erklärungen zweier ehemaliger SS-Wachmänner auf der Webersburg besagen dagegen, daß die Häftlinge dort seit dem Jahre 1942 massenweise an Überarbeitung und Unterernährung gestorben sind.

Zu der Beschlagnahme von Judenvermögen sagte der frühere SS-Obergruppenführer August Frank aus, daß man hierbei zwei Zeiträume unterscheiden müsse, und zwar, die Zeit vor dem ersten Oktober 1942 und später — wenn ein deutscher Jude vor Oktober 1942 von der Gestapo verhaftet und in ein KZ eingeliefert wurde, habe er, so gab der Angeklagte an, sein persönliches Eigentum der Effektenkammer abgeben müssen. Sein gesamtes Vermögen, das heißt, alle anderen Güter, seien von dem zuständigen Landesfinanzpräsidenten beschlagnahmt worden. Der Landesfinanzpräsident, eine Behörde des Reichsfinanzministeriums, habe dann einen Treuhänder eingesetzt, der das Vermögen des Juden verkaufte. Das hieraus gewonnene Geld sei, so betonte der Zeuge weiter, ausschließlich den Kassen des Reichsfinanzministeriums zugeflossen. Das gesamte jüdische Vermögen in Deutschland vor dem Krieg schätze er auf 5 bis 6 Milliarden Goldmark. Davon seien mindestens 85 Prozent den Kassen des Reichsfinanzministeriums überwiesen worden.

Nach dem ersten Oktober 1942, also als das WVHA das Vermögen der in die KZ's eingelieferten Juden erhalten habe, sei, so führte Frank weiter aus, nur das Bargeld den Kassen des WVHA zugeflossen, während Gold- und Schmuckstücke an die Reichsschatzkammer überwiesen und andere Gegenstände, wie Uhren und Füllhalter, an die Amtsstube D (Dora) in Oranienburg abgegeben worden seien.

NÜRNBERG — Im Ärzteprozess wurde Paul Friedrich Born, ehemaliger Häftling im KZ Buchenwald, als Zeuge vernommen.

Der Steinbruch des Konzentrationslagers Buchenwald sei, so sagte der Zeuge Born im Kreuz-

Dicke Luft

Die Vorgänge im Südosten Europas werden seit dem eigenartigen Rücktritt des Ministerpräsidenten Ferencz Nagy am 30. Mai und der Verleugung anderer Regierungsmitglieder mit einer mehr als gewöhnlichen Aufmerksamkeit verfolgt. Nach russischen Darstellungen ist man einer der üblichen Verschwörungen auf die Spur gekommen, die sich gegen die russischen Besatzungsbehörden richtete. Man will von dem Plan einer „ungarischen Gegenregierung im Exil“ und einer „Armee der Kleinlandwirtepartei“ Kenntnis bekommen haben. Diese Partei stellt nach sowjetrussischer Behauptung einen Hort der Reaktion gegen die wahre Demokratie dar. Sie muß also gründlich gesäubert werden, womit Nagys Nachfolger, Lajos Dinnyes, sogleich begonnen hat, als er von dem sowjetischen Vertreter des alliierten Kontrollrats in Budapest, Swiridow, in Amt und Würden eingesetzt worden war. Eine Verhaftungswelle begann hierauf das Land in Unruhe zu versetzen und viele Ungarn sind nach Österreich geflüchtet. Die zurückgerufenen diplomatischen Vertreter haben dankend abgelehnt, weil sie sich anscheinend weit vom Schuß sicherer fühlen als zu Hause und weil es wohl stimmt, was der stellvertretende Ministerpräsident, der Kommunist Matyas Rakosi, gesagt hat, daß nämlich die mutige und eiserne kommunistische Partei die Macht in Ungarn übernommen habe, ehe die Vereinigten Staaten „Piep“ gesagt haben. Inzwischen haben die USA aber nicht nur geippt, sondern eine Protestnote gegen die russische Einmischung in innerpolitische ungarische Angelegenheiten gerichtet und verlangt, daß eine Dreier-Kommission die Vorgänge untersucht. Auch wollen Amerika und England Einsicht in die Dokumente nehmen, die über Nagys Rücktritt Aufschluß geben. Die Russen sagen, diese befänden sich in Händen der ungarischen Regierung. Der politische Beobachter gewinnt dadurch den Eindruck, daß etwas faul ist im Staate Ungarn und auch beim Nachbarn Bulgarien, wo ebenfalls die Reaktion verschwörerisch am Werk sein soll und 23 Abgeordnete der Opposition zurückgetreten sind. Weil Rußland solche oppositionellen Umtriebe an seiner Grenze nicht dulden kann, will es noch vor der Räumung der beiden Länder durch seine Truppen reinen Tisch schaffen. Die Friedensverträge für die Staaten des Südostens müssen nur noch von ihm und Frankreich ratifiziert werden. Dann treten sie in Kraft und dann müssen die ausländischen Truppen vertragsgemäß die besetzten Länder räumen. Die USA glaubten mit einem Dollar Kredit weiterhin hinter den Regierungskulissen auf dem Korso am Donaukai agieren zu können, der Krenl hat sich eine andere Art ausgedacht; deshalb sind die Rivalen wieder einmal zusammen gestoßen, diesmal in Budapest. Auch in Wien scheint dicke Luft zu herrschen. Der Weltsehersrat bekommt wieder etwas zu tun.

verhör, das traurigste Kapitel der Geschichte des Lagers gewesen. Die gemienen Instinkte der SS-Wachen seien durch Kapos gefördert worden, die sich einen Sport daraus gemacht hätten, Aufträge des Schutzhaftlagerführers Schobert zur Liquidation von Häftlingen durch grausamste Mißhandlungen auszuführen.

Die Art dieser Vernichtungsaufträge, so führte der Zeuge weiter aus, ging aus der öfters beim morgendlichen Ausrücken des Steinbruch-Kommandos von Schobert gegebenen Anordnung hervor: „Das Kommando ist heute abend beim Einrücken „Judenfrei“ zu melden.“

Neuer Kriegsverbrecherprozess in Rastatt

RASTATT — Vor dem obersten Militärgerichtshof der französisch besetzten Zone begann ein Prozeß gegen 18 Angeklagte, die ehemals in dem Industrie- und Werksbetriebe in Bad-Oeynhausen beschäftigt waren. Lediglich drei davon bekannten sich für teilweise schuldig, die übrigen erklärten sich als im Sinne der Anklage für nichtschuldig.

Hohe Gäste in Baden-Baden

BADEN-BADEN — Der Oberkommandierende der englischen Zone, Luftmarschall Sir Sholto Douglas und sein Stellvertreter, General Robertson, der Oberkommandierende der russischen Zone, Marschall Sokolowski und sein Stellvertreter, Ivanoff, der Oberkommandierende der amerikanischen Zone, General Clay und sein Stellvertreter, General Keating, trafen Freitag nachmittag auf dem Weg nach Strasbourg, wo sie am Samstag teilnehmen, in Baden-Baden ein. Der Oberkommandierende der französischen Zone, General Koenig, gibt ihnen zu Ehren Freitag abend einen Empfang. Die 4 Oberkommandierenden werden Samstag früh nach Strasbourg weiter reisen.

Sowjetische Maßnahmen

BERLIN — Die sowjetische Militärregierung hat die Registrierung aller Arbeiter zwischen 18 und 45 Jahren in den Werken innerhalb der russischen Besatzungszone angeordnet. Die Betriebe werden aufgefordert, ihre gegenwärtige Beschäftigung und ihre frühere Tätigkeit anzugeben.

Gleichzeitig verlautet, daß entlassene Soldaten der russischen Armee in deutsche Fabriken unter Anleitung deutscher Facharbeiter in Gruppen ausgebildet werden sollen. Rußland will dadurch den Mangel an Facharbeitern in der UdSSR beheben.

Grenzregulierung im Saargebiet

„Reichsmark“ wird gegen Saarmark eingewechselt — Währungspreise bleiben stabil

K. PARIS — Zu der von dem Oberkommandierenden der französischen Besatzungszone am 6. Juni erlassenen und am 8. Juni in Kraft getretenen Verordnung bezüglich der territorialen Reorganisation des Saargebietes haben zuständige Stellen in Paris folgende Einzelheiten bekannt: 62 Gemeinden der Kreise Trier und Saarburg, die 1946 bei der ersten Regulierung an das Saargebiet angeschlossen worden waren, gelangen neuerlich unter die Verwaltung von Rheinland-Pfalz. Dagegen werden im Osten 13 im Lautertal gelegene Gemeinden an das Saargebiet angeschlossen. Wenn 1946 die Kreise Saarburg und mehrere Gemeinden aus dem Kreis Trier an das Saargebiet angegliedert worden waren, sei dies geschehen, um die Eisenbahnverbindung mit Luxemburg zu sichern, das sich seinerseits auch für diese Grenzziehung ausgesprochen hatte. Gegen diese machte sich aber das Bedenken geltend, daß die Stadt Trier eines Teiles ihres Hinterlandes beraubt worden wäre. Deshalb hätten die französischen Behörden beschlossen, in dieser Gegend nur 20 Gemeinden beim Saargebiet zu belassen, die wirtschaftlich an die französische Stadt Sierck gebunden seien, über die auch die große Straße von Merzig nach Remich (Luxemburg) führt, die das Saargebiet mit Luxemburg verbindet. Die Rückgabe der 62 Gemeinden an die Verwaltung von Rheinland-Pfalz schließt aus dem Saargebiet eine Bevölkerung von 37.000 Menschen und ein Gebiet von 394 qkm aus, das sind 40 Prozent des Gesamtgebietes, das 1946 dem Saargebiet zugeschlagen worden war. Was andererseits die Vergrößerung des Saargebietes nach Osten anbetrifft, so liegt diese im Interesse der 4.000 Grenzbevölkerung, die sämtlich im Saargebiet arbeiten.

SAARBRÜCKEN — Nach dem Sonntag bekanntgegebenen Grenzverlauf des Saargebietes hat die französische Militärregierung am heutigen Montag eine Verordnung über eine bevorstehende Währungsänderung erlassen. In der Verordnung heißt es u. a. Die Reichsbanknoten, die Rentenbankscheine, sowie die von den ältesten Militärbehörden in Deutschland ausgegebenen Marknoten werden ab Montag, 18. Juni 1947 innerhalb der Grenze des Saargebietes ihre gesetzliche Zahlungskraft verlieren. Die öffentlichen Transportunternehmen für Reisende, sowie die Personen oder Unternehmen, die Lebensmittel im Einzelhandel verkaufen, sind jedoch verpflichtet, diese Noten mit Ausnahme der Tausend- und Hundertmarknoten bis zum Freitag, den 20. Juni 1947, als Zahlungsmittel anzunehmen. Der Umlauf des Kleingeldes in Münzform wird durch diese Maßnahmen nicht berührt. Der Umtausch der vorerwähnten Reichsbanknoten, also der deutschen Reichsmark gegen neue Scheine der Saarmark, wird ab 18. Juni 1947 vorgenommen. Umtauschberechtigt sind folgende Personen:

- 1.) natürliche Personen, die am 18. Juni 1947 innerhalb der Grenzen des Saargebietes wohnen;
- 2.) juristische Personen des öffentlichen Rechtes und Privatrechtes, Gesellschaften, Vereine usw. für ihre am genannten Tage innerhalb der Grenze des Saargebietes gelegenen Niederlassungen.

Aus den Ausführungsbestimmungen dieser Verordnung geht hervor, daß die Geldsummen, die sich in

bar im Besitz von Privatpersonen, Vereinen oder Gesellschaften befinden, für den sofortigen Umtausch nur soweit in Frage kommen als sie:

- a.) für natürliche Personen den Betrag von 300.— Reichsmark nicht übersteigen, zusätzlich 100 Reichsmark pro Person, deren Unterhalt den betreffenden obliegt, und für Arbeitgeber zugleich 250.— Mark für jede von ihm beschäftigte Person;
- b.) für juristische Personen gegebenenfalls ein Betrag von 250 Mark für jede beschäftigte Person. Für den Restbetrag wird den Hinterlegern eine namentliche Quittung ausgestellt, die unbedingt bei einer Bank oder Sparkasse oder einer Postcheckanstalt hinterlegt werden muß und deren Betrag dem Hinterleger dort gutgeschrieben wird.

Es handelt sich also hierbei nicht um den Umtausch der deutschen Reichsmark in Banknoten einer anderen Währung, sondern Reichsmark wird gegen Saarmark eingewechselt. Jede Spekulation ist von vornherein unterbunden. — Die Währungspreise, Mieten, Gehälter usw. behalten ihre alte Stabilität. Die Höhe der Schulden wie auch die Forderungen der Gläubiger bleiben unverändert bestehen, die Gut- und Finanzinstitute werden von den Maßnahmen in keiner Weise betroffen. Auch eine Beeinträchtigung der Handelsbeziehungen der Saargebietsbewohner zu den anderen Reichsgebieten Deutschlands ist in keiner Weise zu befürchten. Im Gegenteil bleiben die im Dezember vorigen Jahres getroffenen Bestimmungen unverändert bestehen. Alle Reisende, die beim Überschreiten der Grenze

zwischen dem Saargebiet und der Rheinpfalz mit gültigen Ausweispapieren versehen sind, werden nach wie vor ungehindert passieren können. Außerdem ist die Einrichtung von Wechselstellen vorgesehen, in denen bei Grenzüberschreitung Saarmark gegen deutsche Reichsmark eingetauscht werden kann, während die aussergewöhnliche Verordnung, die sich auf den Geldversand und Bankentransfer zwischen der Saar und den übrigen Teilen des besetzten Deutschland bezieht, voll und ganz aufrecht erhalten bleibt.

BERLIN — General Koenig gab während der 63. Sitzung des Alliierten Kontrollrates am Dienstag eine Erklärung über die neuerlichen Gebietsveränderungen an der Saar ab und teilte mit, daß im Saargebiet die sogenannte „Saar-Mark“ als neue Währung in Umlauf gesetzt würde. Die Erklärung General Koenigs hat folgenden Wortlaut: „Wie General Noirot während der Sitzung des Koordinierungsausschusses am 8. Juni 1947 seinen Kollegen mitteilte, war ich verpflichtet, an diesem Tage an der Saar gewisse Maßnahmen zusätzlich zu denen vom 18. Juni 1946 zu treffen. Seine Exzellenz Außenminister Bidault hat die Durchführung dieser Maßnahmen bereits während der Moskauer Konferenz angekündigt. Jede ihrer Regierungen ist somit informiert worden. 62 Gemeinden der Kreise Trier-Land und Saarburg sind an das Land Rheinland-Pfalz wieder angeschlossen worden, während 13 Gemeinden der Kreise Birkenfeld und Kusel, die bisher zu Rheinland-Pfalz gehörten, jetzt an das Saargebiet angegliedert wurden. Ferner teile ich dem Kontrollrat mit, daß ich auf Anweisung meiner Regierung aus den gleichen Gründen, aus denen am 22. Dezember 1946 Kontrollen um das Saargebiet errichtet wurden, innerhalb der Grenzen dieses Gebietes eine neue Währung, die „Saar-Mark“ in Umlauf gesetzt habe.“

Kurz berichtet

Der badische Landtag ist am Donnerstag um 15 Uhr in Freiburg zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stand die Postumschreibung.

Der Zweizonen-Wirtschaftsrat wird vermutlich am 25. Juni zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Als Tagungsort ist Frankfurt am Main oder ein Ort in der Nähe Frankfurts vorgesehen.

Dr. Erhard hat ein Telegramm an den Kontrollrat in Berlin gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Die in München versammelten Regierungschefs haben vier Vertreter beauftragt, die bei den hiesigen Beratungen gefaßten Resolutionen dem alliierten Kontrollrat zu überbringen. Ich bitte mir Tag und Stunde mitteilen zu wollen, zu dem der Kontrollrat bereit ist, diese Delegation zu empfangen.“

Ise Heß, die Gattin des ehemaligen „stellvertretenden Führers“, ist am Dienstag in Bad Oberdorf bei Hindelang auf Anweisung des bayerischen Sonderministers Alfred Lortz festgenommen und in das Gefängnis Sonthofen eingeliefert worden.

Guido Schmidt, der ehemalige österreichische Außenminister, ist vom Wiener Volksgerichtshof von der Anklage freigesprochen worden, 1938 Hochverrat begangen zu haben.

König Leopold von Belgien ist von einer Kommission des parlamentarischen Ausschusses, der des Königs Haltung während des zweiten Weltkrieges untersuchte, für politisch unbelastet erklärt worden.

Winston Churchill hat sich Mittwochvormittag einer Bruchoperation unterzogen. Nach ärztlicher Mitteilung ist der Zustand des Patienten zufriedenstellend.

Sir Dempsey, der Befehlshaber der britischen Streitkräfte im Mittleren Orient, hat sein Kommando niedergelegt und seinen Abschied eingereicht. Sein Nachfolger wird General Sir John Crocker.

In Großbritannien befinden sich noch 275.000, im Nahen Osten noch 82.000 deutsche Kriegsgefangene.

Frau PERON, die zur Zeit in Spanien weilte, besucht im Escorial in Begleitung von Frau Franco und mehrerer offiziellen Persönlichkeiten ein Lager der phalangistischen Jugend.

Tsaidaris, der stellvertretende griechische Ministerpräsident und Außenminister wird Ende dieser oder Anfang nächster Woche nach New York fliegen, um an den Debatten des Sicherheitsrates zum Abschluß der Berichte der Balkanuntersuchungskommission teilzunehmen.

Das amerikanische Bundesgericht erklärte nach einer Beratung von fünf Minuten Dauer den bekannten ehemaligen deutschen Kommunisten, Gerhard Eisler, für schuldig wegen „Beleidigung des Kongresses“. Gerhard Eisler gilt als einer der aktivsten kommunistischen Agenten in den Vereinigten Staaten. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis und zur Zahlung einer Geldbuße in Höhe von 1000 Dollar verurteilt.

Außenminister Marshall forderte vor der Budgetkommission des Senats unter Hinweis auf den Ernst der Weltlage die Wiedererhöhung der Kredite für das Staatsdepartement, die kürzlich vom Repräsentantenhaus herabgesetzt worden sind.

Die Feindschaft einer anderen Nation dürfe die Vereinigten Staaten nicht von einem Kurs ablenken, den sie für richtig hielten, erklärte General Eisenhower auf einem Treffen der 35. Division, bei dem auch Präsident Truman anwesend war.

Eine Annäherung in den Ansichten der USA und UdSSR bezüglich der Kontrolle der Atomkraft ist durch den Vorschlag Gromykos zur Schaffung eines internationalen Überwachungsorgans erzielt worden.

Das Arabische Hohe Komitee hat die Araber aufgefordert, den UN-Untersuchungsausschuß zu boykottieren. Für kommenden Montag ist ein Generalstreik geplant.

Kirchenversammlung in Treysa

BERLIN — Am 5. und 6. Juni trat in Treysa die erste allgemeine Kirchenversammlung für das evangelische Deutschland zusammen. Sie beauftragte den Rat der evangelischen Kirche in Deutschland, nunmehr eine endgültige Verfassung der evangelischen Gesamtkirche vorzubereiten. Es wurde ein Übereinkommen getroffen, daß kein Gemeindeglied innerhalb der evangelischen Kirche Deutschlands aus konfessionellen Gründen von einer Abendmahlsfeier zurückgewiesen werden darf. Dies ist die erste offizielle kirchliche Vereinbarung in der Frage des heiligen Abendmahls seit der Reformationszeit, in der sich Luther und Zwingli nicht hatten verständigen können.

Die Jahresversammlung des Börsenvereins der Buchhändler

FREIBURG — Der Börsenverein der Buchhändler der französischen Besatzungszone hielt hier seine erste Jahresversammlung ab, die von rund 500 Teilnehmern besucht war. Unter ihnen befanden sich auch Vertreter der Militärregierung, deren herzlicher Empfang die Anerkennung der deutschen Verleger für die Bemühungen der französischen Dienststellen zum Ausdruck brachte. Im Rahmen der Tagung wurde ein Programm abgewickelt, das durch seinen kulturellen Wert sowie durch seine Zielsetzung von Bedeutung war. So wurde u. a. eine Ausstellung der nach dem 1. August 1945 in der französischen Zone erschienenen Bücher gezeigt. In drei Arbeitstagen wurden in ungehinderter Aussprache die großen Linien und die wichtigsten Einzelheiten für die Zukunft des Börsenvereins festgelegt.

Als erste Aufgabe wurde die Wahl des Vorstandes durchgeführt. Mit 179 von 199 Stimmen wurde Dr. Knecht, der Leiter des Herder-Verlags in Freiburg und bisherige provisorische Vorsitzende des Verbandes zum Vorsitzenden gewählt. Zu seinem Stellvertreter wurde der Verleger Hermann Lein-Tübingen bestimmt. Dem Vorstand gehören ferner an: Dr. Kuperberg als Kassenvor (Vertreter: Hornung) und Dengler als Geschäftsführer (Vertreter: Kohl). Der Vorstand setzt sich aus vier Verlegern und zwei Buchhändlern zusammen.

Regionale Ausschüsse für die Verlage wurden für Baden, Württemberg, Rheinland und Rheinhessen gebildet. Der Sortimentbuchhandel zieht entsprechende eigene Organisationen auf.

Die Satzungen des Börsenvereins wurden, in der Form angenommen, wie sie im Entwurf von der Militär-Regierung gebilligt worden sind.

Im Laufe der Tagung wurden ferner verschiedene

wichtige Fragen besprochen. Der Geschäftsführer bat um Unterstützung seiner bibliographischen Arbeit, die in den Blättern der Verbandsmitteilungen ihren Niederschlag findet. Prof. Eppelheimer sprach über die „Deutsche Bücherei des Westens“ in Frankfurt, die als Parallelorganisation der deutschen Bücherei in Leipzig ins Leben gerufen wurde. Die Versammlung stimmte der Aufforderung des Referenten zu, der Deutschen Bücherei des Westens von jeder Neuerscheinung ein Exemplar zuzuleiten. Dr. Siebeck betonte die Wichtigkeit der Lieferung deutscher Bücher ins Ausland zum Zeichen der geistigen Erneuerung Deutschlands. Für den Sortimentbuchhandel wurde eine Zentrale in Rastatt in Aussicht genommen, doch wurden zu dieser Frage Befürchtungen laut, daß diese Stelle nicht wichtig genug sein werde, um eine Abschaffung der Zonen Grenzen zu überdauern. Die gegenwärtige Handhabung des Bücherwechsels zwischen den Zonen wurde als ungünstig bezeichnet, da in der französischen Zone verhältnismäßig wenig Verlage bestehen. Auch über den Verkaufspreis der Bücher wurde beraten. Der Leiter des Rainer Wunderlich-Verlages in Tübingen, Leins bemängelte die ungenügende Zusammenarbeit der Verlage, die eine Eintönigkeit in den Verlagsprogrammen zur Folge habe. So sei z. B. Heines Buch der Lieder in drei Zonen in 15 verschiedenen Ausgaben erschienen.

In einem Schlußwort zu der Tagung faßte der Leiter der Section Edition nochmals die Schwierigkeiten zusammen, denen die Verleger in jeder Phase ihrer Arbeit heute gegenüberstehen. Er rief zur Anpassung an die Zeitverhältnisse und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die guten Beziehungen zwischen der Direction de l'Information und den Verlegern sich weiterhin günstig auswirken.

4 Stimmen, Lord Mountbattens Teilungsplan angenommen. Pakistan ist damit Wirklichkeit geworden. Dinnah hat jetzt praktisch uneingeschränkte Handlungsfreiheit.

de Gasperi vor dem Parlament

ROM — Ministerpräsident de Gasperi hat dem Parlament sein neues Kabinett vorgestellt und dabei das Regierungsprogramm entwickelt. Er führte u. a. aus: „Der gefährlichste Feind ist die Inflation, der schwerlichste Punkt die Geldfrage. Die italienische Außenpolitik ändert sich nicht, sie kann sich nicht ändern.“

Volksabstimmung in Spanien

MADRID — Das spanische Nachfolgesetz, das Franco auf Lebensdauer als Regierungschef bestätigt und die ihm folgende Monarchie zur Beibehaltung seiner Gesetze verpflichtet, wurde am 7. Juni von der Cortes gebilligt. Ein Volksentscheid am 6. Juli soll Franco in seinem Amt und dieses Gesetz bestätigen. Der Wortlaut der Abstimmungsvorlage entspricht absolut nicht dem Sinn einer Volksbefragung, sondern ihre Annahme überträgt Franco Vollmachten auf Lebensdauer und bringt den Kronpräsidenten in eine besonders heikle Lage. Dem Caudillo eröffnen sich damit praktisch uneingeschränkte Möglichkeiten. Aber höchstwahrscheinlich wird er mit der seiner Politik eigenen klugen Zurückhaltung nur in Form einer Verteidigung davon Gebrauch machen, um die Monarchisten zu entzweifeln.

UN-Kommission in Palästina

KAIRO — Der politische Ausschuss der arabischen Liga, bestehend aus den Außenministern der Mitgliedstaaten, ist am Mittwoch in Kairo zusammengetreten, um über die Haltung zu beraten, die gegenüber der Palästina-Untersuchungskommission der Vereinten Nationen einzunehmen ist. Die Ansichten der arabischen Länder zu diesem Punkt scheinen bis jetzt geteilt zu sein.

So betrachten Syrien und der Libanon eine Weigerung zur Zusammenarbeit mit der Untersuchungskommission als gleichbedeutend mit einer Art Rebellion gegen die Vereinten Nationen. Den Arabern könne aber aus einer solchen Weigerung keinerlei Vorteil erwachsen.

Transjordanien und Irak ihrerseits neigen zu einer Boykottierung der Kommission, während Ägypten und Saudi-Arabien ihre Ansicht noch nicht geäußert haben. Die Stimmen dieser beiden Länder werden somit über den Umfang der arabischen Zusammenarbeit mit den Vertretern der Vereinten Nationen entscheiden.

Die Stimmung der Bevölkerung Palästinas ist ziemlich reserviert. Man glaubt nicht, daß das Land in absehbarer Zeit zur Ruhe kommen wird und zwar ohne Rücksicht darauf, zu welcher Entscheidung die Versammlung der UN kommen wird.

Zustimmung der Moslemliga

NEW DELHI — Der panindische Rat der Moslemliga hat mit überwältigender Mehrheit 400 gegen

hatte —, daß die Stadt keinen Menschen mehr genierte und nachher nur im Märchen existierte. Das war Alexanders Zauberkunst, er verwandelte feste Städte in Dunst und ganze Reiche ließ er in Nichts vergehen; wir werden davon noch vieles sehen. Die Tempel Thebens ließ er stehen und Pindars Haus rührte er nicht an — aus Kunststinn und aus Religion? Wer weiß; jedenfalls waren es Objekte, auf die sich kein militärisches Interesse erstreckte. Er ist dann mit vierzigtausend Mann losgezogen und hat in der Folge exekutiert, was die späteren Generationen bis zum heutigen Tag bewundern und was in alle Schubücher übergegangen ist und sukzessive die Gehirne aller Schulkinder verdorrt und den daraus entstehenden Völkern das Denken versperrt.

Granikus heißt bei Troja ein Fluß. Dort wartete der König Darius auf Alexander mit seinen Soldaten. Alexander ließ ihn nicht lange warten. Ein großes Blutbad richtete er unter den Persern an, mit dem Rest lief der König Darius davon.

Darauf wandte sich Alexander in großer Ruh den andern Sehenswürdigkeiten der Gegend zu, besonders den reichen Städten Ephesus und Milet, — wobei vieles beim Abschied mit ihm geht, was sich selbst Feuersbrünste, Morde und Schandthaten hinterläßt. Auch die Städte Halikarnassus und Sardes waren nicht zu verachten, und Alexander mußte sie sorgfältig befragen, bis er ihren ganzen Wert erkannt, der dann mit ihm von der Bildfläche verschwand.

Nun machte der König einen Tripp herüber nach Ägypten, ins Land der berühmten Pyramiden. Und dort brauchte er sich überhaupt nicht zu bemühen. Da erschien er (wie es Eroberer öfter passiert und auch in Zukunft passieren wird, bis man dem Galgen neue Aufgaben zuführt) als Retter und

Befreier-Befreier von persischen und sonstigen Tyrannen. Und die Ägypter schrien Vivat und fanden es fein, denn Abwechslung mußte sein.

Und in der Oase von Siwa, im Tempel vom Jupiter Amon, gab es Priester, die ihn grüßten als des Gottes Sohn. Alexander salutierte militärisch und ohne Hohn: „Damit verraten Sie mir nichts Neues. Das weiß ich schon.“

Und gründete Alexandria am Delta des Nils. . . Und hörte, und sein Erstaunen war nicht knapp, daß es den Darius noch gab. Und wieder griff er zum Wanderstab gegen Darius, den andern Oberbanden, und wieder trieben sie ihre Soldaten in eine Schlacht, auf daß sie sich tötschlügen und verstümmelten, um auf diese Weise zu ermitteln, wer nachher wahrhaftig berechtigt war, die restierende Menschheit zu beherrschen — das heißt, wer die überlebenden Länder und Völker ungestört schröpfen und rufen und erpressen könnte und sie in neue Eroberungszüge treiben könnte.

Und als jetzt Alexander wiederum dem schwerhörigen Darius bewies, hatte, daß er mehr und besser Soldaten auf seiner Seite hatte und daß sie wilder, listiger und zäher als die des Persers waren, daß mit andern Worten Alexander mehr geeignet war, die Völker Vorderasiens und Persiens, auch Ägyptens und Griechenlands zu regieren — da stand dem nunmehr ganz großen Alexander auch Babylon offen, und der phantastische Reichtum von Susa fiel ihm zu, Stahlkammern voller Goldgefäße und Perlen und Diamanten, denen Blut, Schweiß und Tränen von Millionen aus den Rippen stanken.

Der Siegeszug zog sich noch weiter hin, wo gab es Grenzen, wer wollte ihn halten. Da stieß er aber auf seinem Weg auf wilde Bergvölker, denen er gänzlich unbekannt war und die daher dachten, ihn als ihresgleichen zu betrachten. Es waren ihre Berge, — wer wollte sie hindern, den großen Ale-

xander zu erpressen und auszuplündern. . . Aber Alexander machte die Berge zu einer Bühne für ein (man lache und man wundere sich nicht), für ein exemplarisches Strafgericht. Er hängte und kreuzigte weit und breit, den Bergvölkern tat ihr Mißverständnis leid, sie empfingen ohne Murren ihren Lohn von Alexander, dem erwiesenen Gottessohn, und folgten ihm als ihrem Herrn, von dem sie noch vieles konnten lernen.

Zuletzt wurde Alexander, mazedonisch, epirotisch, griechisch von Haus, ganz persisch, asiatisch, seinem Gefolge, wenigstens teilweise, ein Graus, weil diese mazedonischen Mordbrenner nur Mazedonier für würdige Räuber erkannten und die von anderer Nationalität verachteten.

Nach Indien, nach Indien lockte es den großen Alexander hin. Er fühlte sich unterwegs als Mann vor einer Dame, Roxane genannt, die er in einer Festung fand, tat sie zu den übrigen und schleppte sie flugs in seinen Harem, der sich zu einer Völkermaschine auswuchs. Denn im Männlichen sind fremde Nationen unwürdig und eklig, im Weiblichen aber angenehm, abwechslungsreich und möglich. . .

Und verbrachte in Saus und Braus den jungen Frühling in Babylon, bis zum Monat Däsius, vielleicht unserm Monat Mai entsprechend, jedoch wenn man nach den Zeitumständen rechnet, war es mehr ein Monat im Herbst. Denn es erschien der große Schnitter, und es wurde Ernst.

Und man hatte ausgesaut und ausgebraut und ausgeplündert und ausgemordet und, was zu greifen war, ausentdeckt, — und wurde am 27. sprachlos und wurde am 28. zugedeckt.

Und wo man später wird aufgeweckt, wer weiß es, wer kann es melden?

Und das war die Geschichte eines Helden.

Alexander

von Alfred Döblin

Wer Alexanders Taten berichten will, wo fängt er an, wo hält er still?

Daß sein Vater seine Mutter verstieß und Alexander mit ihr seinen Vater verließ, und daß man bald den König ermordet fand und niemand weiß, von wessen Hand: das war der Anfang. So wurde König Alexander und konnte sich an sein Geschäft machen und das ihm eigentümliche Handwerk üben, welches nicht war, Menschen zu lieben und diese oder jene zu betrüben, sondern überall etwas Bestimmtes festzustellen: ob die Menschen, wenn er mit einem Speiß gegen sie rannte, dagegen geeignete Abwehrmaßnahmen kannten, oder ob sie stärker zuschlugen, — in diesem Fall ließ er die Sache liegen. Das Ganze nähert mit mehr oder weniger Geschick den Umgang mit Menschen der einfachen Physik. . .

So erforschte Alexander, der Wissenschaftler, zunächst Griechenland, das er in erfreulicher Schwäche fand. Er steigerte diese Schwäche noch artifizial, der Patient lächelte, dankte und versicherte schnell.

Hören wir nun etwas von der Stadt Theben! Sie war, als Alexander aufkam, noch am Leben. . . Sie war noch gar nicht mythologisch, das wurde sie plötzlich und unerhört flink, als Alexander an ihr vorüberging. Er liebte keine halben Maßnahmen, er sagte Physik und meinte Physik und brach der Stadt so komplett das Genick — nachdem sie ein unvorsichtiges Lebenszeichen gegeben

BADENER TAGBLATT

13. Juni 1947

Es sind keine breiten, zu fernem Zielen führende, helle Straßen, sondern schmale, winklige, düstere Gassen, in denen sich die leitenden Männer der deutschen Politik bewegen. So kann man ihnen keinen zu heftigen Vorwurf daraus machen, wenn sie ganz allgemein die schöpferische Initiative vermissen lassen, die gerade heute für die Besserung unserer Verhältnisse, für den wirtschaftlichen Aufbau, für die Entwicklung einer echten Demokratie nötig wäre. Insofern wurde die Anregung zu einer gemeinschaftlichen Besprechung der Minister der deutschen Länder in weiten Kreisen lebhaft begrüßt. Man erwartete sich etwas davon. Freilich der einsichtige Urteiler war sich wohl schon darüber klar, daß die Beschränkung auf enge Wege kein Ergebnis der Konferenz erwarten ließe, das die große Form ihrer Ankündigung rechtfertigen könnte. Tatsächlich blieb es denn auch bei der durchaus anerkanntwertigen guten Absicht. Das einzig greifbare Resultat war eine Anzahl Resolutionen. Solche Entschlüsse hielten ja ganz natürlich immer eine gewisse Problematik an, weil ihnen das Positivum des tatsächlichen Beschlusses mangelt. Darüber hinaus brachte die Tagung noch mancherlei Klärung der Verhältnisse, die aber keineswegs nach jeder Richtung hin zu erfreulichen Folgen Anlaß gibt. Was konnte man auch von der Aussprache bestenfalls mehr erwarten als einen engeren Kontakt zwischen den Ministern und Sachverständigen der einzelnen Länder, der vielleicht in der Zukunft einmal wertvolle Dienste zu leisten vermag. Auf neue aber wurde deutlich, daß unsere Ohnmacht gegenüber dem Willen zur Selbsthilfe auch durch das Zusammenwirken der Länder nicht aufgehoben werden kann. Klar wurde vor allem auch, durch das Vorspiel und den Auftakt der Konferenz, durch die Abreise der Vertreter der Sowjetzone, daß tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen, die nicht von ungefähr ausgeglichen werden können.

Die Münchner Konferenz blieb so in ihrer Gestaltung ein Torso, in ihrem Tun und Inhalt ein Fragment. Daß die Minister aus den nordöstlichen Gebieten die Versammlung schon vor ihrem eigentlichen Beginn verließen, hat die Bedeutung der Verhandlungen und Resolutionen keinesfalls erhöht, mag man über das Verhalten der Ostvertreter im übrigen denken, wie man will. Andererseits bestand der einzige wirkliche Beschluß der Konferenz darin, daß eine Vierer-Delegation die gefaßten Resolutionen, besser gesagt Anregungen, dem Kontrollrat unterbreiten soll, dessen etwaige Billigung bekanntlich nur durch Einstimmigkeit erfolgen kann. Dabei besteht das Wesentliche dieser Entschlüsse in Darlegungen, die den Besatzungsmächten sicherlich längst bekannt sind und dazu in dem Umstand, daß wir uns in allen Fällen gezwungen sehen, die Alliierten, die Welt um ihren Beistand anzusprechen, zu bitten. Die nüchterne Erwägung bestätigt also das Urteil, daß die Tagung im Vergleich zu ihrer Aufmachung kaum von besonderer Wirkung sein dürfte. Diese Auffassung wird durch das geringe Echo unterstrichen, das sie in der Umwelt gefunden hat. Wer etwa erwartet hatte, daß in der bayerischen Hauptstadt trotz der bekannten Enge der Initiativmöglichkeit neue Entwicklungswege, bisher unbekannte schöpferische Ideen gezeigt würden, wurde durch den Ablauf der Reden und Besprechungen bitter enttäuscht. Selbst bei dem, was gesagt wurde, hat man zumeist den rechten Gesichtspunkt vermissen lassen. Man hat nicht viel dazu getan, um das Tor aufgehen zu lassen, das uns noch immer vom Vertrauen und Zutritt zur Familie der friedensamen Nationen trennt. Es wurde über dem eigenen Elend, das uns ganz natürlicher Weise am ärgsten bedrängt, zu sehr der Not vergessen, die außerhalb unserer Grenzen so ziemlich ganz Europa lange Zeit beherrscht hat und auch heute noch bedrängt. Nach den uns vorliegenden Berichten, war es in der Hauptsache nur der südwürttembergische Staatsrat Schmid, der dafür die rechten Worte fand. Wir wissen wohl, daß solche Hinweise von jenen, deren Einsicht nicht über die engsten Grenzen von Zeit und Raum reicht, nicht gerne gehört werden. Trotzdem verlangt sie die Gerechtigkeit. Auch die Klugheit gebietet sie, weil wir nie verstehen werden, warum uns die sogenannte große Politik noch verschlossen ist, wenn wir nicht das ganze Geschehen nicht nur zu uns selbst, sondern auch zu unseren Nachbarn, dem übrigen Europa und der Welt in Beziehung setzen. Wir müssen endlich erkennen, daß unser Schicksal nur einen Teil der großen weltpolitischen Auseinandersetzung bildet, die der Krieg notwendig machte; denn der Krieg löst ja die Probleme nicht, er verändert sie bloß und vergrößert sie sogar zumeist. Wir sind, das haben die Gespräche in München gezeigt, nahe

an dem Fehler, das deutsche Problem im Rahmen der Gesamtpolitik all zu wichtig zu nehmen. Es hat sicherlich wie alles, was auch diese erste Zusammenkunft deutscher Minister seine Bedeutung. Übertreiben wir diese Wichtigkeit in unserm Denken und Urteilen aber, so kann das leicht zu unserm Schaden ausschlagen.

Es kann für uns heute nur ein Ziel geben, mit aller Klarheit zu beweisen, daß wir gewillt sind, nach den demokratischen Grundsätzen zu denken und zu handeln, daß wir nicht über dem vom Selbsterhaltungstrieb gebotenen Egoismus das europäische Denken vergessen. Hier liegt unsereres Erachtens der entscheidende Punkt. Die Abkehr von egoistischer Engstirnigkeit, die Hinkehr zu einer friedensamen Denkart, die über der Heimat das Schicksal der Erdteile und der Welt keinen Augenblick vergißt, das sind die Ausgangspunkte, die uns aus den düsteren Gassen der Gegenwart besser als noch so gut gemeinte Resolutionen hinausführen auf den Versammlungsort der europäischen Völkerfamilie.

K. H. Lembke

Staatssekretär Dr. Leibbrandt zur Münchener Konferenz

Staatssekretär Dr. Leibbrandt, der zusammen mit dem Präsidenten der vorläufigen Regierung, Wohleb, an der Tagung der Ministerpräsidenten in München teilnahm, äußerte sich über seine persönlichen Eindrücke der Konferenz. In recht einmütiger Weise sei über die Probleme der gegenwärtigen Notlage gesprochen worden. Es habe sich gezeigt, daß in allen deutschen Ländern die gleichen

„Die Waffen nieder!“ / Ein Gedenktag, der nachgeholt werden muß

Von Wilhelm Dreecken

Vor vier Jahren, mitten in dem fürchterlichsten Kriege der menschlichen Geschichte, rundete sich das Jahrhundert seit der Geburt einer der besten, gütigsten, klügsten und zugleich schönsten Frauen, die es je gegeben hat, deren Name aber unter dem nationalsozialistischen Regime verfiel: Bertha von Suttner.

Am 9. Juni 1843 wurde sie in Prag als Tochter des österreichischen Feldmarschalleutnants Grafen Kinsky von Chinic und Tettau geboren, ihre Mutter stammte aus der Familie Theodor Körners. Bertha zeigte früh starke geistige Interessen, las Lieber die Klassiker als daß sie mit Puppen spielte, machte im Musikunterricht schnelle Fortschritte und begann schon hier mit poetischen Versuchen, deren Reife Franz Grillparzer Bewunderung abnötigte. Reisen in Italien, Frankreich und Deutschland erweiterten den Gesichtskreis der herangewachsenen Komteß. In Baden-Baden plauderte gern der preußische König Wilhelm I. mit ihr über ihre Anmut und ihren Geist fesselnden jungen Schriftstellerin. Der Tod ihres Verlobten, des Prinzen Adolf von Wittgenstein, riß eine tiefe Wunde in ihr Herz.

Nach vielen Jahren fand sie in dem Freiherrn Artur Gundaccar von Suttner einen ihrer vielseitigen Begabungen und Interessen entsprechenden Lebensgefährten. Es war eine Liebesheirat im wahren Sinne, ersetzte die Liebe ihnen doch den Mangel an irdischen Gütern, denn vermögend waren beide nicht. Eine Pariser Freundin, die Fürstin von Mingrelin (deren Tochter später den Prinzen Murat heiratete), forderte sie auf, in den Kaukasus zu kommen, wo das junge Paar — das in verständlichem Stolz nicht dauernd Gastfreundschaft in Anspruch nehmen wollte — sich in Imeretien, Georgien und Gurien als Zeichner, Korrespondenten, Musik- und Sprachlehrer sein Brot verdienten. Endlich brachte ihnen literarische Tätigkeit einen Erfolg und 1885 konnten die Suttners als „gemachte Leute“ nach Europa zurückkehren und nahmen auf dem Stammschloß des Ehemanns Harmannsdorf in Niederösterreich ihren Wohnsitz. Sie lebten dort einer Arbeit, die nicht nur eine lange Reihe von Aufsätzen und Büchern hervorbrachte, sondern die ebenso ethischen Bestrebungen und dem Dienst an der leidenden Menschheit gewidmet war. Diesem Idyll einer erfolgreichen Zusammenarbeit und einer überall glücklichen Ehe machte der Tod des Gatten im Dezember 1902 ein Ende.

Die meisten Werke Bertha von Suttners erörtern in der Form von Gesellschaftsromanen rein menschliche, ethische und soziale Probleme; außerhalb dieses Rahmens stehen Bücher wie „Inventar einer Seele“, das Wilhelm Conrad „eine Gedanken-symphonie“ nannte, und „Das Maschinenzeitalter“, das unter dem Pseudonym „Jemadin“ erschien. Diese beiden Bücher zeigen besonders deutlich die tiefe und kämpferische Natur der Verfasserin, die wegen ihres Eintretens gegen den Antisemitismus von ihren Gegnern nun „Judenbertha“ genannt wurde. Einem fallenden Meteor gleich war aber

großen Sorgen die verantwortlichen Stellen bewegen, wenn auch jedem einzelnen Land besonders dringende Nöte der Lösung harren. Er erwähnte in diesem Zusammenhang vor allem Schleswig-Holstein, wo auf 100 Einwohner 65 Flüchtlinge treffen, was die Flüchtlingsunterbringung dort zum vordringlichsten Problem machte. An den wirtschaftlichen Referaten sei die französische Zone nicht beteiligt gewesen, doch seien die Ausführungen des Ministerpräsidenten von Süd-Württemberg, Staatsrat Prof. Schmidt, über Ernährungsfragen sowie über Interzonenhandel und Export in den von der Konferenz gefaßten Entschlüssen verwertet worden.

Zu den praktischen Resultaten meinte der Leiter des Badischen Wirtschaftsministeriums, daß man durchaus optimistisch sein dürfe. Dabei wies er auf die Anwesenheit maßgebender ausländischer Persönlichkeiten und Journalisten hin, die in großer Anzahl bei der Konferenz anwesend waren. Auch die Tatsache, daß eine Vertretung der Ministerpräsidenten die Resolutionen der Tagung dem Kontrollrat in Berlin vortragen wird, dürfe in dieser Hinsicht nicht unwichtig sein. Die plötzliche Abreise der Ostvertreter schreibe er den allgemein bekannten Tatsachen zu. Er bedauere ihre Abwesenheit bei den Besprechungen und Entschlüssen, weil dadurch ohne Zweifel das Gewicht der von den übrigen Teilnehmern gebilligten Resolutionen in gewissem Maße vermindert werde. Im übrigen glaube er, daß die Vertreter der Ostzone im Falle ihrer Anwesenheit in den Fragen, die zur Debatte standen, den gleichen Standpunkt wie ihre Kollegen eingenommen hätten.

das Erscheinen ihres Buches „Die Waffen nieder!“, in dem sie in Romanform (mit der späteren Fortsetzung „Marthas Kinder“) ihre eigentliche Tendenz vertrat. Es wurde (1889) ein Erfolg sondergleichen, in politischer wie literarischer Hinsicht. Im Munde ihrer Gegner wurde sie aus der „Judenbertha“ zur „Friedensbertha“, und die Baronin Suttner war mit einem Schlage eine wirklich berühmte Frau geworden. Die Größen der damaligen literarischen Welt huldigten ihr jetzt; Heinrich Hart, Friedrich v. Bodenstedt, Peter Rosegger, Friedrich Spielhagen, Michael Georg Conrad, Paul Heyse, Prinz Emil von Schönau-Carolath, Graf Schack, Karl Emil Franzos, Conrad Ferdinand Meyer, Robert Hamerling, Hermann Heiberg, Björnsterne Björnson, Leo Tolstoj, um nur einige zu nennen. Ihre persönlichen Verbindungen — den schwedischen „Dynamitkönig“ Alfred Nobel veranlaßte sie zu seiner Friedenspreis-Stiftung — reichten bis an den Zarenhof, wo der Staatsrat J. v. Bloch den russischen Kaiser zur Haager Friedenskonferenz anregte; Außenminister Graf Murawiew hatte mit der Baronin in Wien eine Besprechung, die viel Aufsehen erregte. Sie nahm als Gast des Zaren an der Haager Konferenz teil, wo ihr Salon „vielleicht der interessanteste und bedeutsamste politische Salon einer Frau, den es jemals gegeben hat“ genannt wurde. Im Jahre 1905 wurde ihr der Friedens-Nobelpreis zuerkannt.

Bertha v. Suttner hat später in meiner Heimatstadt einen Vortrag gehalten, der auf mich, den Gymnasiasten, so tiefen Eindruck machte, daß ich der von ihr gegründeten Deutschen Friedensgesellschaft beitrete und der verehrten Frau einen Brief schrieb. Zu meiner freudigen Überraschung erhielt ich eine liebenswürdige Antwort. Als Student lernte ich sie dann in ihrer Wohnung kennen. Träger berühmter Namen aus Literatur und Wissenschaft, Diplomaten, Politiker und höhere Offiziere füllten ihre Räume. Die Unterhaltung ging weit über oberflächliches Geplauder hinaus, jedoch — das muß ich offen sagen — ich hatte zunächst den Eindruck einer babylonischen Sprachverwirrung und wußte kaum, ob ich deutsch, französisch oder englisch sprach. Am übernächsten Tage hatte ich beim Tee als einziger Gast Gelegenheit mit Bertha von Suttner allein zu sprechen. Sie erzählte mir, daß die von ihr in dauerndem Kampf vertretenen ethischen, sozialen, pazifistischen Tendenzen der Sozialdemokratie zu dem Versuch veranlaßt habe, sie für sich zu gewinnen, was sie aber abgelehnt habe. Sie sprach davon, daß für politisch Unverständige „Demokratie“ noch ein Wort ohne Inhalt sei, das der Masse schmeichle, die darunter eine Gleichmacherei nach unten hin verstände. Sie aber sei dafür, daß nicht die Wenigen auf das Niveau der Vielen hinabgedrückt, sondern die Vielen auf die Plattform der Wenigen heraufgezogen werden sollten, um das Ideal des „Edelmenschen“ zu erreichen (meiner Erinnerung an Nietzsches Zarathustra-Wort „Nicht fort sollt ihr euch pflanzen, sondern hinauf!“ stimmte sie zu). Deshalb wäre sie mehr für Sozialaristokratie als für Sozialdemo-

Der Kopf der Woche:

Jim Shinwell

Auf dem Parteitag der britischen Arbeiterpartei wählte der Exekutiv-Ausschuß den Brennstoffminister Shinwell zum Vorsitzenden der Partei.

JBD. — Jimmy Shinwell, der britische Brennstoffminister, hatte sich unmittelbar vor dem Parteikongreß der Arbeiterpartei im Badoort Margate wieder einmal als das enfant terrible seiner Partei erwiesen. Wenn er dennoch für das kommende Jahr auf den Posten des Parteivorsitzenden berufen wurde, so wird damit seine eigene sehr starke Stellung in der Partei und die „Noch mehr Sozialismus“-Parole von Margate bezeichnet.

Der Proteststurm, der Shinwell zum meist zitierten Minister der letzten Zeit machte, wurde ausgelöst durch eine Bemerkung Shinwells von den „Übrigen“ im Lande, die nicht einen Pfifferling verlohnten. Premierminister Attlee mußte im Parlament eine Erklärung abgeben, und die Wogen der Erregung hatten sich kaum gelegt, als Shinwell auf dem Parteikongreß, aufgestachelt durch Zwischenrufe eines in die interne Parteiversammlung verirrten 70jährigen Konservativen, seinen faux pas beinahe wiederholte: „Wir repräsentieren die Arbeiter der Faust und der Stirn, die Fachleute, die Leute, die arbeiten, um ihrem Land einen Dienst zu erweisen. Was die „Übrigen“ betrifft — „Jimmy konnte sich diesmal beherrschen und schwieg, während ein Sturm der Heiterkeit losbrach.“

Shinwells scharfe Zunge und Schlagfertigkeit sind von jeher gefürchtet. Als jemand ihn zur Mäßigung gegenüber Churchill auffordern wollte unter Hinweis darauf, was Churchills Vorfahren für England getan hätten, war seine Antwort: Und Churchill sollte nicht vergessen, was meine Vorfahren für die ganze Welt getan haben — in der ganzen Zeit seit Moses.“ Lady Astor wollte ihn in einer anderen Polemik in seine „Heimat Polen zurückschicken“. Sie irrte, denn Shinwell wurde 1884 in Londoner Eastend geboren, wo er später in einer Konfektionsfabrik bis zum Maschinisten aufstieg. Seit 1922 im Unterhaus, lehnte er Einladungen Churchills in dessen Koalitionsregierung mehrfach ab, erhielt im August 1945 mit dem Kohnleninistrium eine exponierte Schlüsselstellung für Großbritannien Nachkriegserholung und setzte kürzlich erst die Fünftage-Woche im Bergbau durch, um mehr Kohle zu fördern. Im Kabinett mit Strachey und Aneurin Bevan den linken Flügel der Labour-Partei repräsentierend, wird er im siebenköpfigen Exekutiv-Ausschuß der Partei auch von den „Rebellen“ anerkannt. Wenn Attlee als Fraktionsführer im Parlament die Partei auch weit sichtbar repräsentiert, so bedeutet die Wahl zum Vorsitzenden der Partei-Organisation immerhin für „Jimmy“ ein beachtenswertes Vertrauensvotum. Seine Freunde hoffen, seine Gegner fürchten, er wird daraufhin vorsichtiger in der Wahl seiner Vokabeln sein. Sonst ist Shinwell in den Augen seiner Partei gerade richtig.

kratie. Sie wollte das Wort „Aristokratie“ in wahren Sinne des Begriffs als „Herrschaft der Besten“ verstanden wissen: nicht Adel oder Geld, sondern Anstand, Herzensstark, Geistesbildung seien Kennzeichen der „Besten“. Aristokratische Lebensauffassung kennt den Wert der Arbeit und achtet den Arbeiter, sieht in jedem Menschen zunächst den Mitmenschen, ist sozial, aber auf der Grundlage des Individualismus, und fordert deshalb im Verkehr der Menschen miteinander eine der menschlichen Würde entsprechende Haltung. — Erfüllt von dem geistvollen Charme dieser warmherzigen und doch in sich so gehaltenen, wahrhaft liebenswürdigen Frau, die mir selbst als Typus des von ihr geförderten „Edelmenschen“ erschien, verließ ich Wien, um ein unauslöschliches Erlebnis bereichert.

Ein gültiges Geschick rief Bertha v. Suttner aus diesem Leben ab, kurz bevor der Mord von Serajewo den Krieg entfachte, gegen den die Geister und Herzen der Menschen zu feien sie als ihre Lebensaufgabe betrachtet hatte: sie starb am 21. Juni 1914. — War ihr Wirken vergebens? Das Geschehen der Vergangenheit muß das befürchten lassen. Wir möchten aber hoffen, daß die Menschheit durch die grausamen Lehren der letzten Bertha von Suttners gelangt ist: „Was sich in der Friedensbewegung äußert, ist nicht ein Traum weltentrückter Phantasten, es ist der Selbsterhaltungstrieb der Zivilisation.“

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. — Stellvert. Chefredakteur: Dr. Hermann F. Geiler
Druck: E. Koelblin KG., Baden-Baden.
Erscheinungsweise 2mal wöchentlich
Bezugspreis 1.50 Mk. monatlich

Neuer Raum

Drei Kriege in 75 Jahren müßten eigentlich die gewalttätigen Eigenschaften des deutschen Volkes verbracht haben. Ihre Wirkungen sind aber tatsächlich so verheerend, daß die Betroffenen, auf die ihre blutigen Werke furchtbar zurückfielen, vor lauter Wunden, Verstimmlungen und Erschöpfungen gegenwärtig noch gar keiner gesunden Äußerung fähig sind.

Sich klar und gründlich auszudrücken vermögen neben jenen Deutschen heute nur die, die sich selbst um jeden Preis aus der Untat heraushielten. Unter ihnen ist Hermann Hesse die bedeutendste Persönlichkeit.

Hesse reagierte 1914, obwohl er sich gänzlich unpolitisch fühlte, mit einer unerbittlichen politischen Intuition gegen den Krieg und die Macht, die den Krieg schuf, den deutschen Nationalismus. Als die Quellen seiner Erziehung, die ihn zu dieser menschlichen Reaktion befähigten, „gibt er „den christlichen und nahezu völlig unnationalistischen Geist seines Elternhauses, die Lektüre der großen Chinesen und den Einfluß des einzigen Historikers, dem er je mit Vertrauen, Ehrfurcht und dankbarer Jüngerschaft zusetzen war: Jakob Burckhardt“ an.

Seitdem beschäftigte sich Hesse unmittelbar mit Politik und zwar auf eine ganz persönliche, ebenso herzliche wie geistige Weise, d. h. vernünftig: Er rief in einer stillen, eindringlichen, unendlich ernst und bescheidenen Sprache gegen den Krieg und jede Gewalttätigkeit auf. Einzig Romain Rolland, der große französische Vorkämpfer für den Frieden und die Liebe unter den Menschen, ermaß Hesse sofort und sandte ihm ein Zeichen seines Verständnisses. Indessen verlor Hesse Freund und

Freund, erfuhr „Angriffe, Drohungen und Beschimpfungen“ und gab schließlich 1923 seine Staatsangehörigkeit zu Deutschland auf. Wie seine empfindsame und zärtliche Dichternatur daran gelitten hat und lebenslänglich leiden wird, kann nur ein wessensverwandter Mensch, der das gleiche Schicksal für sich befürchtet, ahnen.

In diesem so gewissenhaft und fern von jedem Lärm errungenen leidvollen Freiheitsraum entfaltete Hesse eine wunderbare Einzelstätigkeit, die ihn auf einer großartigen Wanderschaft, unserer ganzen Gegenwart weit voraus, in ein neues Lebensreich führte, das bis jetzt nur über sein letztes Werk „Das Glasperlenspiel“ als Schwelle betreten werden kann. Daß er es selbst betritt, belebt, ist anzunehmen. Wir aber können uns zunächst nur darum bemühen, den neuen Raum, den Hesse in stiller hartnäckiger Einzel- und „Nacht“-Arbeit um uns frei geräumt hat, zu erkennen, in ihm vorzudringen und vielleicht jene Schwelle, jenes Tor zu erspähen, hinter dem allein die Wirklichkeit eines menschenmäßigeren und -würdigeren Lebens beginnen kann, sei es zunächst auch nur für wenige Einzelne.

Denn Hesse eröffnet niemals eine Perspektive für Massen. Er ist Individualist und sucht jeden Leser immer nur „in sein eigenes Inneres, vor ein ganz persönliches Gewissen zu führen“. Nur dort hält er den Menschen einer wirklichen Verantwortung fähig.

Die große Not unserer Zeit birgt ein tatsächliches Heil, dessen Deutlichkeit und Bedeutung sich noch lange nicht tröstlich abzeichnen werden: den intellektuellen Bildungsprozeß, der sich von Krieg zu Krieg immer eindringlicher und schärfer in der ganzen Menschheit durchsetzt.

Die Völker spielen darin sehr verschiedene Rol-

len: Die Franzosen sind weit voran, die Russen beginnen erst damit, die Amerikaner betreiben ihn als Mode. Asien nimmt daran teil, indem es sich geistig zu europäisieren beginnt. Und die Deutschen sind in den schwierigen Vorgang so verstrickt, wie ein leidenschaftlicher Schüler, der sich an den Aufgaben übernehmen und um seinen Verstand gebracht hat.

Daß sich in diesem Prozeß alle klaren Köpfe zunächst ganz überflüssig fühlen müssen, daß sie die großen Katastrophen des ersten und zweiten Weltkrieges nicht zu verhindern vermochten, ja ihre Stimmen gar nicht genug verstanden werden konnten, leuchtet ein. Diese ganze Zeit bezeichnet Hesse im „Gasperlenspiel“ als „feuilletonistisches Zeitalter“, d. h. als eine Zeit, „in der unzählige blinde Einzelaussagen das einfache, schlechte Leben aus Menschlichkeit wie ein Unkraut überwuchern und zu ersticken drohen“. Wie furchtbar dieser Prozeß auch erscheint, so beruht er doch auf der blinden Leidenschaft jedes menschlichen Wesens nach einem Platz an der Sonne, die aber, solange die meisten Menschen noch blindwütig, wie Nachtfalter auf eine Lampe, auf sie zuschießen, nicht als die Vereinigung der Liebe mit der Vernunft erkannt werden kann.

Hesse, der die Steigerung dieser Entwicklung in ein babylonisches Chaos voraussieht, beschreibt im „Gasperlenspiel“ den fern bevorstehenden Versuch der geistigen Elite der Menschheit, sich aus jenem unheimlichen Zustand zu retten. Die Spitzen der menschlichen Geistigkeit finden sich zusammen und erbauen in entbehrungsreicher Mühseligkeit eine Inselwelt höchster geistiger Kapazität.

Wenn Hesse nicht am Ende des „Gasperlenspiels“ die Hilflosigkeit auch dieses Unternehmens aufzeigen würde, müßte man darin eine Verherrlichung sei-

ner eigenen Entwicklung in einer breiten, staatlichen Form erblicken. So aber zeigt Hesse eine ungeheuerliche Zukunftsphase der menschlichen Geistesgeschichte auf und entkleidet diese im voraus und endgültig jenes trügerischen Reizes, den alles Undurchsichtige unentzerrbar anziehend macht.

Eine reinere und gründlichere Voraussicht und Warnung als diese haben seit langem nirgends stattgefunden. —

Es muß zugegeben werden, daß eine praktische Reaktion auf diese Prophezie heute kaum erwartet werden kann. Zu groß, zu einsam und zu einfach sind die aufgezeigten Maße, als daß wir uns ihrer ohne leidvolle Erfahrung bedienen dürften.

Die Hesse'sche Voraussicht kann aber jeden Gewissenhaften zu der Begegnung mit einem neuen Gesichtsbewußtsein führen, in dem die Politik ihre ganze bisherige Natur aufgibt, um sich dienend in ein junges, entwicklungsfähiges Menschlichkeitsbewußtsein aufzuwandeln.

Ein derartiges Erlebnis und seine Entwicklung können aber nur jenen Einzelnen widerfahren, für die Hesses Leben selbst ein hohes Beispiel ist.

Und an dieser Stelle erhebt sich die dunkle Frage: Werden die Deutschen nur auf eine Hesse'sche Weise zum Erlebnis des Politischen überhaupt gelangen?, das heißt, mit den Maßstäben des „Gasperlenspiels“? Werden sie das erfüllte Heil des menschenmäßigen Lebens — gleichgültig, unter welchen fürchterlichen Bedingungen es seine Wirklichkeit bezeugen muß — erst nach der Katastrophe auch der höchsten geistigen Entwicklung erkennen und erfassen?

Albert Wallat

Bizonaler Wirtschaftsrat vor dem Start

Seine Befugnisse und Möglichkeiten

hfg — Für die wirtschaftlich vereinigten Westzonen ist durch Verordnung der Militär-Regierungen ein Wirtschaftsrat geschaffen worden, der für die wirtschaftliche Zukunft der beiden Zonen von erheblicher Bedeutung werden wird. Die Militär-Regierungen haben, indem sie dem neuen Wirtschaftsrat wichtige Aufgaben für die wirtschaftliche Lenkung und Verwaltung übertragen haben, den deutschen Stellen ein hohes Maß von Verantwortung aufgebürdet. Noch bestimmen letzten Endes die Militär-Regierungen, in welchem Umfang die industrielle Erzeugung der beiden Zonen ausgebaut und der wirtschaftliche Verkehr innerhalb der Zonen und mit dem Ausland vor sich gehen wird. Die Beschlüsse des Wirtschaftsrats und seine Anordnungen müssen sich im Rahmen bestimmter Richtlinien halten. Insofern ist auch der Wirtschaftsrat noch kein Organ einer souveränen deutschen Regierung.

Der Rat wird etwa 54 Mitglieder haben, welche durch die Landtage der Länder der beiden Zonen gewählt werden. Es soll ungefähr für je 750 000 Einwohner ein Mitglied gewählt werden. Zur Zuständigkeit des Wirtschaftsrates gehören Annahme und Verkündung von Gesetzen über die Verwaltung von Eisenbahnen, Seehäfen und Küstenschiffahrt, die Beförderung auf Binnengewässern, über Straßenbau und Straßenverkehr, über die Erzeugung, die Zuteilung und die Verteilung von Waren, Rohstoffen, und Energie, über den Binnenhandel und den Außenhandel, die Preisbildung und die Preisaufsicht, die Erzeugung, die Einfuhr, die Erfassung und die Verteilung von Lebensmitteln, über das öffentliche Finanzwesen, über die Währung, das Bank- und Kreditwesen und die Vermögenskontrolle.

Es ist anzunehmen, daß die bisherige Tätigkeit der Militär-Regierungen auf den genannten Wirtschaftsbereichen schrittweise abgebaut werden soll, sobald sich der Apparat des Wirtschaftsrats eingestellt haben wird. Neben dem Wirtschaftsrat besteht ein Vollzugsausschuß, in welchem jedes Land einen Vertreter entsendet. Dieser Vollzugsausschuß soll Gesetze vorschlagen und empfeh-

len, die vom Wirtschaftsrat angenommen werden sollen. Er erläßt auch Ausführungsbestimmungen zu solchen Gesetzen und überwacht deren Durchführung durch die Direktoren der bizonalen Ämter. Die Direktoren dieser Ämter (Abteilungen) werden vom Wirtschaftsrat ernannt und abberufen.

Die Militär-Regierungen kontrollieren die Tätigkeit des Vollzugs-Ausschusses und des Wirtschaftsrates durch den Bipartite Board, der aus den Militärgouverneuren und der Omgus besteht. Diese Kontrolle wird praktisch ausgeübt durch das Bipartite Office. Für die einzelnen Aufgabengebiete des Wirtschaftsrates bestehen Bipartite Panels, kleine Gremien aus amerikanischen und britischen Vertretern. Diese Panels bilden gemeinsam das Bipartite Office.

Wahrscheinlich wird der Wirtschaftsrat als eine der ersten Aufgaben Maßnahmen vorschlagen und in Gesetzesform bringen, welche der Überwindung der augenblicklichen Wirtschaftskrise in den Westzonen dienen sollen. Dazu gehören vor allem auch Maßnahmen auf steuerpolitischem und währungs-politischem Gebiet. Die Anziehungskraft, welche eine erfolgreich gegen die Krise ankämpfende Doppelzone auf die übrigen deutschen Gebiete ausüben müßte, könnte besonders auf steuerlichem Gebiet wirksam werden. Zweifelloser wird der Wirtschaftsrat im Einverständnis mit den Militär-Regierungen eine erhebliche Senkung der Steuersätze vorbereiten, durch welche eine Rentabilität des Wirtschaftens endlich wieder gewährleistet würde. Nach einer solchen Maßnahme wäre sofort ein sehr wirksames Gefälle geschaffen, dem sich z. B. die Ostzone auf die Dauer nicht würde entziehen können. In diesem Sinn hat der Wirtschaftsrat der Doppelzone zweifellos eine hohe praktische Bedeutung für die Wirtschaft Gesamtdeutschlands. Allerdings bedarf es noch der Klärstellung, inwieweit der Wirtschaftsrat mit Zustimmung der Militär-Regierungen Maßnahmen, z. B. auf steuerlichem Gebiet vorbereiten oder anordnen kann, die bisher zur Domäne des alliierten Kontrollrats gehört haben und formell auch weiter gehören werden.

Ruhrkohlenförderung sinkt weiter

DÜSSELDORF — Die Ruhrkohlenförderung der ersten Junitage liegt unter der Tagesquote Ende Mai. Während sie am 31. Mai noch 215.000 t betrug, wurden am 2. Juni nur 208.000, am 3. Juni 209.800 und am 4. Juni 210.000 t Kohle gefördert. Im Mai war bereits der Wochendurchschnitt von täglich 221.000 t in der ersten Woche auf täglich 212.000 t in der letzten Woche gesunken.

Höhere Förderung an der Saar

SAARBRÜCKEN — Wie jetzt gemeldet wird, konnte die Saar-Kohlenförderung im März weiter gesteigert werden und zwar auf 32 926 t täglich gegen 31 496 t im Februar. Im Verlauf der seit Monaten in der Pfalz durchgeführten Anwerbung von Arbeitskräften konnten bis jetzt 1952 Arbeiter den Saargruben neu zugeführt werden. Mehr als 1.000 Arbeiter aus der Pfalz haben sich noch für den weiteren Einsatz gemeldet.

Oberschlesien liefert in die Sowjetzone

BERLIN — Der sächsische Wirtschaftsminister Sellmann kündete im sächsischen Parlament für 1947 die Lieferung von 170.000 t Steinkohle und 670.000 t Koks aus dem polnisch verwalteten Oberschlesien in die sowjetische Zone an. Diese Lieferungen stellen eine vorübergehende Lösung dar. Der derzeitige Engpaß ergibt sich aus den unzureichenden Kohlenlieferungen des Ruhrgebiets. Sachsen ist das einzige Land der Ost-Zone, das über Steinkohle verfügt. Damit sollen alle Fabriken der Zone versorgt werden.

Frankreich erhält mehr Ruhrkohle

ESSEN — Die Zuteilungen an Ruhrkohle für Frankreich sind im Mai und Juni heraufgesetzt worden, obwohl die Förderung seit vielen Wochen ständig zurückgegangen ist. Frankreich hat im Mai 173 000 t bekommen und wird im Juni 215 000 t (ein Drittel davon in Koks) erhalten, während es im April nur 140 500 t erhielt. Am 4. Juni war die Tagesförderung auf 210 000 t gefallen, während der Dreijahresplan für Anfang Mai eine Förderung von 250 000 t vorgesehen hatte.

Gewinnbeteiligung und Lohnstop

LEMGO — Der Präsident des Zentralamts für Arbeit in der britischen Zone hat sich in einem Schreiben an die nachgeordneten Behörden darüber geäußert, ob eine Gewinnbeteiligung der Belegschaften im Hinblick auf den Lohnstop zulässig sei. Es sollten bei einer Gewinnbeteiligung die Beiträge nicht an die einzelnen Arbeitnehmer ausge-

Anschauliche Auffassung der Welt

Begriffe allein liefern nicht das eigentlich Wesentliche; vielmehr liegt dieses, also der Grund und echte Gehalt aller unserer Erkenntnisse, in der anschaulichen Auffassung der Welt. Diese aber kann nur von uns selbst gewonnen, nicht auf irgendeine Weise uns beigebracht werden.

Arthur Schopenhauer

Das heroische Zeitalter

von

Henri Michaux

Der Riese Barabo riß seinem Bruder Pumapi beim Spiel ein Ohr ab.

Pumapi sagte nichts, packte aber wie aus Versehen Barabos Nase, und weg war die Nase. Barabo blieb die Antwort nicht schuldig, er rückte sich, quetschte Pumapis Zehen ab und tat zuerst so, als wollte er damit jonglieren, doch dann ließ er sie behende hinter seinem Rücken verschwinden.

Pumapi war erstaunt. Aber er war ein zu gerisener Spieler, um sich etwas anmerken zu lassen. Im Gegenteil, er stellte sich wie einer, der ein paar Zehen weniger auch keinen Verlust bedeuteten.

Indessen parierte er geistesgegenwärtig und hieb dem Barabo eine Hinterbacke herunter.

Barabo, das mag man glauben, legte einigen Wert auf seinen Hintern, auf die eine Backe wie auf die andere. Indessen stellte er sich gleichgültig und, den Kampf sogleich wieder aufnehmend, riß er Pu-

schüttet, sondern zu Gunsten von Einrichtungen verwendet werden, die allen Betriebsangehörigen zugänglich sind, z. B. für die Einrichtung von Krippen und Kinderheimen, aber auch für den Bau von Werkwohnungen. Sofern es auf diese Weise zur Bildung von Fonds kommt, sollte die Verwaltung derselben der Arbeitnehmer-Vertretung zufallen. Diese Regelung soll in der ganzen Zone gelten, so lange der Lohnstop besteht.

Forschungen über das Fett / Neue Untersuchungen der Ernährungsphysiologie

Der Hunger macht sich am ehesten bemerkbar, wenn das Fett in den Mahlzeiten fehlt. Dieser Alltags Erfahrung scheint ein Ergebnis der Wissenschaft zu widersprechen, das alle Ernährungsprobleme auf bestehend einfache Weise zu lösen verspricht. Ist die Kost fettarm, dann kann im Körper selbst aus Stärke und Zucker Fett gebildet werden. In einem einfachen Reduktionsprozeß, bei dem Sauerstoff abgegeben wird, geht diese Umwandlung vor sich. Demnach könnte der Körper aus entsprechenden Mengen Brot, Nahrungsmittel oder Zucker selbst das notwendige Fett aufbauen, das ihm die Lebensmittellieferanten vorenthalten.

Dieser Schluß wird indessen vorzeitig gezogen. Butter, Margarine, Öl und alle anderen Naturfette sind nämlich wesentlich komplizierter aufgebaut als die ihnen im Brennwert und einigen anderen Eigenschaften ähnlichen Selbsthilfsprodukte des Körpers. Es gibt zwei Arten von Vitaminen — sie werden mit den Buchstaben A und D bezeichnet —, die nur in Fett löslich sind und in den vom Körper selbst gebildeten Fettsäuren nicht vorkommen. Man braucht also natürliches Fett zumindest in solchen Mengen, daß an den Vitaminen A und D kein Mangel entsteht. Daraus könnte man wiederum vorschnell folgern, daß es nicht auf das Fett, sondern die in ihm enthaltenen Vitamine ankomme. Wäre diese Auffassung richtig, dann könnten wir ohne alles Fett existieren, denn es gibt gute Vitaminpräparate, die in genügenden Mengen verteilt werden könnten.

In Berliner Forschungsanstalten ging man der Frage nach, ob die Butter auf dem Brot wirklich durch Vitaminpräparate ersetzt werden kann. Die Versuche ergaben, daß die wirksamen Substanzen sofort aus dem Körper gespült wurden, weil sie sich in wässrigen Flüssigkeiten nicht lösen. Erst wenn die Versuchspersonen Fett aßen, das selbst vitaminfrei sein konnte, wurde das Präparat wirksam.

mapi mit äußerster Grausamkeit im Verein mit äußerster Kraft die Kinnlade aus.

Pumapi war unangenehm überrascht. Aber er fand nichts daran auszusetzen. Der Schlag war offen und ehrlich geführt worden, von vorne, ohne unerlaubte Kniffe.

Pumapi versuchte sogar zu lächeln; es kam ihm hart an, ohl es kam ihm hart an.

Das Äußere wollte nicht recht, und das Innere nicht minder. Er bemühte sich also nicht weiter, sondern nahm den Kampf, seine Absicht im Auge behaltend, wieder auf, zielte nach dem Nabel, stieß den Unterleib ein und machte sich daran, Barabos eigenen Fuß durch diese Öffnung zu zwängen; nachdem es ihm gelungen war, ihn erst soweit umzubiegen, ließ er ihn schließlich unbeweglich wie einen Feldstein in der Wunde stecken.

Nun war es an Barabo, erstaunt zu sein. Sein Gleichgewicht auf einem einzigen Bein ohne Zehen ließ recht zu wünschen übrig. Aber er stellte sich wie einer, der sich behaglich fühlt, als fehle es ihm nicht an Stützen, und wartete.

In diesem Augenblick beging Pumapi, der fast gewonnen hatte, einen großen Fehler. Er näherte sich.

Da schnellte Barabo wie ein Pfeil vor, packte ihn, renkte ihm einen Arm aus, klammerte sich an den andern, renkte diesen gleichfalls aus und stürzte mit solchem Geschick über dem unglücklichen Pumapi zusammen, daß er ihm beide Beine brach.

Dicht aneinandergedrängt, beide gleichermaßen erschöpft und von Schmerzen gepeinigt, versuchten Pumapi und Barabo vergeblich, sich zu erdrosseln. Pumapis Daumen lag zwar an der richtigen Stelle des Halses, aber er hatte nicht mehr die nötige Kraft, um wirksam zu pressen.

Barabos Hände waren wohl noch nervig genug,

Nahrung und Versorgung

Weitere Fischereifahrzeuge in deutscher Hand

BERLIN — Um die Fischversorgung der britisch-amerikanischen Zone zu bessern, werden nach amtlicher amerikanischer Mitteilung Vorbereitungen getroffen, um einen Teil der Vorkriegsfischereiflotte der von der deutschen Kriegsmarine während des Kriegs benutzt worden war, in deutsche Hände zurückzugeben. Diese Schiffe waren von der Dreimächte-Schiffahrtskommission als Reparationsleistungen übernommen worden. Den Vereinigten Staaten waren von der Kommission 25 Fischdampfer und 129 Fischkutter zugeteilt worden, die jetzt so schnell wie möglich für den Fischfang umgebaut werden. Sobald diese Umbauten beendet sind, werden die britische und die US-Zone über eine Fischereiflotte von 209 Hochseefischdampfern, 168 kleineren Fischdampfern und 2751 Fischkuttern verfügen.

1938 bestand die deutsche Fischereiflotte aus 375 großen, 168 kleinen Fischdampfern und 1148 Fischkuttern. Der größte Teil davon wurde bei Kriegsausbruch von der deutschen Marine übernommen. Zahlreiche Schiffe gingen während des Kriegs verloren.

Nachdem das Minenräumprogramm abgeschlossen wurde, standen die meisten verbliebenen Schiffe für den Umbau zu Fischereifahrzeugen zur Verfügung. Der Materialmangel hat jedoch die Durchführung dieser Pläne verzögert. Die Kosten der Umbauten werden von der Fischereitreuhand G. m. b. H. getragen, von der die umgebauten Schiffe an deutsche Fischfangreedereien oder einzelne Schiffseigner verschachert werden sollen.

Kein Vieh für die Ausnutzung der Weiden

Hwg. — In der Bauernschaft der britischen Zone werden Befürchtungen laut, daß im Sommer nicht mehr genug Vieh zur Ausnutzung der Weiden vorhanden sein wird, wenn die Ablieferungen im bisherigen Tempo weitergehen. Zahlreiche Landkreise Schleswig-Holsteins haben im letzten Jahr nahezu 50 vH ihres Viehbestands verloren. In vielen Landkreisen ist außerdem der Schweinebestand so stark zurückgegangen, daß nur noch der Bedarf der Selbstversorger gedeckt werden kann. Der Bestand an Hühnern hat sich von 26 Mill. 1939 auf 9 Mill. 1946 verringert.

Die Ausfuhrfirmen der Ostzone sollen einen Anteil von 5—10 vH des Devisenarlöses erhalten.

Über die Finanzierung eines Warenaustausches zwischen der Schweiz und der Doppelzone wird zwischen einer schweizer Handelsdelegation und der Militärregierung verhandelt. Ähnliche Konferenzen sind bereits mit Vertretern Frankreichs, Hollands, Dänemarks, der Tschechoslowakei und Schwedens abgehalten worden.

Vitaminähnlichen Charakter haben auch die in natürlichem Fett enthaltene Linol- und Linolensäure.

Sie sind Schutzstoffe, die der Körper dringend braucht und die ihm nur mit dem Fett zugeführt werden. Die Forschungen über den physiologischen Wert dieser beiden und einiger anderer ungesättigter Fettsäuren sind noch nicht so weit gediehen, daß man genaue Zahlen über die kleinste täglich gebrauchte Menge angeben könnte. Vom Wachstums-Vitamin A braucht man zwei, vom Vitamin D, das der Englischen Krankheit vorbeugt, 0,001 Milligramm täglich. Auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse wurde errechnet, daß die Kost mindestens vierzig bis sechzig Gramm Fett an jedem Tag enthalten muß, wenn der Körper seine Leistungsfähigkeit behalten soll. Fettmangel mindert nicht nur die Muskelkraft, sondern erschwert auch die geistige Regsamkeit.

Ein beträchtlicher Unterschied besteht zum Beispiel zwischen im Sommer und im Winter bereiteter Butter. Auf der Weide geben die Kühe eine Milch mit wesentlich höherem Vitamin-A-Gehalt als während des Winters im Stall. Die Wissenschaftler sind zur Zeit bemüht, die Bauern über die richtige Behandlung des Heus aufzuklären. Je sorgfältiger das geschnittene Gras getrocknet wird, je grüner seine Farbe nach dem Einbringen bleibt, desto größer ist der Gehalt an Carotin, das im Tierkörper zu Vitamin A umgewandelt wird. Kühe, die mit gutem Heu ernährt werden, geben auch im Winter eine an unsichtbaren Schutzstoffen reiche Milch. Die Forschungen wurden erst vor wenigen Wochen in Göttingen abgeschlossen. Sie sollen noch in diesem Jahre der Landwirtschaft nutzbar gemacht werden, damit so schnell wie möglich die wenige Butter, die gegenwärtig zugeteilt werden kann, zu allen Jahreszeiten den gleichen gesundheitlichen Wert bekommt.

Dr. Herbert L. Schrader.

Aus der Industrie

Schwierigkeiten in der Textilindustrie

K. BADEN-BADEN — Bei Kriegsende verfügte die Textilindustrie der französischen Südzone nicht mehr über volle Lager. Es war ihr bisher unmöglich, die Vorräte durch freie Käufe im Ausland aufzufüllen. Soweit Vorräte vorhanden waren, sind sie in den letzten Jahren stark geschrumpft. Die Textilfabriken arbeiten daher überwiegend in Lohnaufträgen für ausländische Käufer besonders für schweizer und französische Unternehmen, die die Rohstoffe stellen und für deren Verarbeitung sie an die deutschen Fabriken in Mark zahlen. Leider treffen die ausländischen Rohstoffe für die Lohnaufträge nur stoßweise ein, sodaß die Fabriken sich zeitweilig von Zufuhr von Baumwolle, Garnen, Farbstoffen und Chemikalien abgeschnitten sehen und die Produktion vorübergehend einstellen müssen. So mußten im April die A.G. für Webereien und Spinnereien in Steinen, die Weberei in Maulburg und die Spinnerei und Weberei in Offenburg vorübergehend den Betrieb einstellen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften bleibt unverändert hoch, obgleich an die Betriebsmitglieder Sonderzuteilungen von Textilien abgegeben werden, da die Lohnrate unter dem Existenzminimum liegen. — In Baden-Baden wurde die Textilfabrik L. Weiß & Co. gegründet, die demnächst Herren- und Damenoberkleidung aus den von der Zentralstelle Badenweiler zugeteilten Rohstoffen für die deutsche Bevölkerung herstellen wird. Zur Zeit werden zugebrachte Stoffe verarbeitet.

Aus der nordbadischen Zigarrenindustrie

w. — Die Zigarrenfabriken in der US-Zone sind mit 466 von 756 Unternehmungen in Nordbaden konzentriert. Hinzu kommen noch 50 Fabriken für die Herstellung von Rauchtobak und 3 Zigarrenfabriken. Im Ganzen mit 12—13 000 Arbeitskräften. Die großen Fabriken arbeiten mit 10 vH ihrer Leistungsfähigkeit, die kleineren mit 40 vH. Kürzlich wurde ein Lohnabkommen getroffen, das für die Zigarrenmacher eine wesentliche Erhöhung vorsah. Die Ablieferung aus der vorherigen Ernte betrug im Durchschnitt 30 Ztr. je Hektar, während sie normalerweise 40—50 Ztr. ausmacht. Die Anbaufläche für dieses Jahr ist vergrößert worden. Die augenblicklichen Rationen dürften beibehalten werden können.

Arzneimittelfabrik auf dem Lande

w. — Im Landkreis Buchen im badischen Odenwald ist eine Arzneimittelfabrik eingerichtet worden, die hauptsächlich Heilkräuter verarbeitet. Sie werden teilweise in der Fabrik herum angebaut, oder von Sammlern geliefert.

Übergang zur Handarbeit

w. — Die pfälzische Eisen- und Metallindustrie ist, wie aus einem Bericht des Landesamtes hervorgeht, immer häufiger zur Umstellung von maschineller auf Handarbeit gezwungen. Im Verkehrsgewerbe gehen manche Betriebe wieder zu Pferdegespannen über, daher sind Fuhrleute mit Kenntnissen in Pferdepflege gesucht.

Werkbund zum Wiederaufbau

FRANKFURT/M. — An vielen Orten Deutschlands haben sich seit dem Zusammenbruch Gruppen des nach 1933 aufgelösten „Deutschen Werkbunds“ wieder zusammen gefunden, um im alten Sinn an der ehrlichen und echten Gestaltung unserer sachlichen Umwelt zu arbeiten. Ein überregionaler Zusammenschluß dieser Gruppen ist noch nicht möglich, doch wurde ein Aufruf von 38 namhaften Persönlichkeiten unterzeichnet, von denen wir u. a. Max Pechstein, O. E. Schweizer, C. G. Heise, Walter Dirks, Heinrich Tessenow und Max Taut nennen. Der Aufruf ist als eine neue Formulierung des alten Anliegen des Werkbundes durch eine Gruppe namhafter Gestalten unserer äußeren Welt zu verstehen. Darin fordert der Werkbund:

1. Die großen Städte müssen beim Aufbau zu einem gegliederten Verband in sich lebensfähiger, überschaubarer Ortsteile werden; die alte Stadtmittelpunkte muß neues Leben gewinnen als kulturelles und politisches Herzstück.
2. Das zerstörte Erbe darf nicht historisch rekonstruiert werden, es kann nur für neue Aufgaben in neuer Form erstehen.
3. In unseren Landstädten mit ihren alten Bauten und Straßen — letzten sichtbaren Kindern deutscher Geschichte — muß eine lebendige Einheit aus dem alten Gefüge und modernen Wohnquartieren und Industriebauten gefunden werden.
4. Die völlige Umschichtung verlangt auch für das deutsche Dorf den planmäßigen Aufbau.
5. Für Wohnbauten und für unsere öffentlichen Gebäude, für Möbel und Gerät suchen wir statt Überspezialisierung oder kümmerlicher Notform das Einfache und Gültige. Denn nur das Gültig-Einfache ist vielfältig brauchbar.

Keulenschwingen

Von Joadim Ringelanz

Die Merowinger sind weit verzweigt. Es lebte ein Merowinger, Den die Geschichte uns leider verschweigt, Ein wackerer Keulenschwinger. Mit beiden Händen und Leidenschaft Schwang er die Keulen, die schönen. Er schwang sie mit barbarischer Kraft Unter leisem teutonischem Stöhnen.

Er teilte die Lüfte und teilte vorbei Mit seiner gewuchtigen Keule. Er schlug seiner Mutter die Backe entzwei, Erschlug seine Kinder und Gäule. Erschlug mit übernatürlicher Kraft Des Königs wibernadtes Vollblut. Da wurde er aber fortgeschafft In eine Zelle für Tollwut.

Man nahm ihm die Keule, er konnte nicht mehr Sie schwingen in sausenden Kurven. Die Zelle ward still und nahezu leer, Man hörte nur Schritte schlurfen.

Doch eines Tages dröhnte es dumpf. Der Wächter tat sich beilen. Dr sah er einen niedrigen Rumpf Mit seinen leibeigenen Keulen Die Wände der Zelle verbeten. Da fing der Mann an zu heulen.

aber der Griff war schlecht und preßte umsonst Pumapis Hals.

Angesichts eines solchen Übermaßes behindernder Umstände wurde den beiden Brüdern schwach ums Herz. Sie blickten sich einige Augenblicke mit wachsender Gleichgültigkeit an. Dann drehten sie sich jeder auf die Seite und sanken in Ohnmacht. Der Kampf war beendet, zumindest für heute.

Ideal gegen Ideal

Das Ideal der Sittlichkeit hat keinen gefährlicheren Nebenbuhler als das Ideal der höchsten Stärke, des kräftigsten Lebens. Es ist das Maximum des Barbaren, und hat leider in diesen Zeiten der verwildernden Kultur gerade unter den größten Schwächlingen sehr viele Anhänger erhalten. Der Mensch wird durch dieses Ideal zum Tier-Geiste — eine Vermischung, deren brutaler Witz eben eine brutale Anziehungskraft für Schwächlinge hat. Novalis

Frei nach Potemkin

Ein vielbelesener Mann las auch von dem fabelhaften Potemkin. Derselbe hatte einst in Rußland ganze Dörfer aus Kulissen erbaut, die auf einige Entfernung, in der er mit der Zarenherrschaft vorbeifuhr, wie richtige Dörfer aussahen. Nun machte der vielbelesene Mann das nicht nach, sondern versuchte, da er auch gelesen hatte, daß er im Zeitalter des Menschen lebe, die Potemkinsche Bauweise auf die Menschen anzuwenden. — Es gelang: Einige Jahre später fuhr er in seinem Vaterland an endlos aufgestellten Reihen schreiender Uniformen vorbei, die alle so aussahen, als seien es wirkliche Menschen. Kaspar

WELT DER FRAU

Die neue Silhouette der Mode

Paris hat seinen Friedensstandard, was die Mode und alle ihr behelmten Gebiete anbelangt, wieder erreicht. Die Pariser Modejournale und Berichte muten uns fast wie Märchen eines besseren Dazumal oder Erscheinungen aus einer anderen Welt an.

Der größte Umschwung für uns macht sich augenblicklich bei den Hüten bemerkbar. Wie man sie auch trägt, nach hinten aufgesetzt oder wieder mehr nach einer Seite gezogen; ob man eine der ganz großen Formen wählt oder eine der kleinen Schützen, aus Stroh, Filz oder Band, zwei Dinge sind es, die sie deutlichst von den Modellen der

det; in das Kleid mit dem engen, dem sogenannten Tonnenrock und im Gegensatz dazu, in das Kleid mit dem plissierten Rock, dessen Weite allerdings erst unterhalb der Hüfte auszuspringen beginnt. Bis dahin werden die Falten entweder festgesteppt oder aber das Plissé setzt überhaupt erst da an. Das Plissé, dem die große Liebe dieses Sommers gehört. Durch diese Schneidertechnik ergibt sich betont der Eindruck des „Deux Pieces“, dem sogenannten zweigeteilten Anzug, der außerordentlich beliebt ist.

Allgemeine Tendenz der Mode ist: die neue Länge. Zirka 36 cm über dem Boden beginnt bereits der Rock, so daß die halbe Wade bedeckt bleibt; die Taille, die nicht schmal genug sein kann; Boleros und kleine Capes, die wieder sehr in den Vordergrund treten, und schließlich eine spezielle Vorliebe für Schotten und Karos, die als plissierter Rock, als Schärpe über einem dunklen Kleid, als Handschuh und Hut zur Begleitung eines vormit-täglichen Kostüms, als taillierter Mantel oder kurze, weitfallende Jacke gleich modern sind.

Und was wir von ihr übernehmen können

Fangen wir mit dem an, was für uns mehr oder weniger unmöglich ist: das sind die Hüte. Natürlich könnten wir sie kopieren, aber ich glaube, es würden sich nur wenige von uns damit auf die Straßen wagen.

Dagegen bilden die engen Kleider keine Schwierigkeiten, da sie im Gegenteil eine Stoffersparnis bieten. Kleine Boleros und Capes verhüllen Bedürfnisse und ergeben sich aus Änderungen und Zusammenstellungen. Wünscht man aus guten Gründen aus zwei Kleidern ein Kostüm zu machen, so bringen die „Zweigeteilten“ viele Anregungen. Sie sind immer praktisch, besonders für die berufstätigen Frauen.

Mit den diversen Plissés ist es mühsamer. Wo nicht genug Stofffülle vorhanden ist, läßt sich kein Plissé legen! Aber man kann mit einer geschickten Falten-Anordnung ganz gut eine modische Weite vortäuschen. Besonders, da die Wette der Röcke erst unterhalb der Hüften beginnt.

Lederhandschuhe sind für uns Fata Morgana. Aber wir können uns selbst — in Paris besorgt es der neue Modenstar Jacques Fath — Handschuhe aus einem buntemusterten Stoff arbeiten, oder aus einfarbigem und sie besticken. Wollen wir für uns oder als Geschenk etwas Besonderes, Charmantes und Modisches schaffen, so arbeiten wir auf demselben Stoff noch eine Blume zum Anstecken. Kleid oder Kostüm können noch so einfach sein und absolut nicht von diesem Jahr, durch solche modischen Kleinigkeiten bekommen sie den Chic, der die Pariserin berühmt gemacht hat.

Und was das Allgemeine betrifft, so werden wir die neuen Rocklängen nur im einzelnen schaffen. Dagegen ist uns die sehr schmale Taille — augenblicklich von Natur aus eigen. Und wer über irgendwelche Schotten oder karierte Stoffe oder Gegenstände verfügt, der ziehe sie hervor und umgürte sich damit für den Spaziergang. Manon.



vergangenen Jahre unterscheiden: die hellen Pastellfarben, rosa, zartblau, hellgelb usw. und die überwiegende Fülle von Blumen, Früchten, breiten Bändern und Schleifen, mit denen sie geschmückt werden und zu denen sich sehr oft noch ein Gesichtsschleier gesellt. Diese Hüte gehören nicht etwa nur dem Nachmittag oder Abend an, sondern werden auch zu Kostümen getragen und ergeben dadurch ein völlig verändertes Modebild.

Nach den Hüten kommen gleich die Handschuhe, die ebenfalls hell sind. Aus Leder, aus gemusterten Stoffen mit kleinen Blüten, bestickt, mit Volants und Schleifen garniert.

Und die neuen Formen der Handtaschen, die man wieder in der Hand trägt und nicht mehr über die Schultern hängt.

Von der Modelinie im allgemeinen läßt sich sagen, daß sie sich deutlich in zwei Gruppen schiel-

König der Damenstrümpfe

Als bedeutendster Damenstrümpfpezialist der Welt wird der Mailänder Strümpffabrikant Pllade Franceschi bezeichnet.

Seine sehr teuren Seidenstrümpfe werden alle nach Maß angefertigt, und seine Kundinnen haben das Recht, das von ihm eingerichtete, einzigartige Strümpfmuseum zu besichtigen, in dem eine Sammlung von Strümpfen aller berühmten Frauen der Vergangenheit angelegt ist. Die der Pompadour sind schwarz und mit reichen Spitzen verziert. Marie-Antoinette trug die ihren, mit zarten Stickereien versehen, nie mehr als einmal. Das Hauspersonal des Bankiers und Finanzministers Necker trug Strümpfe, auf die das Bildnis ihres Herrn aufgestickt war. Die Strümpfe der Tänzerin Isidora Duncan waren an den Füßen wie Handschuhe genau nach den Zehen gearbeitet.

Franceschi hat zwei Bücher über die Bedeutung des Strümpfes in der Frauenmode geschrieben. Er ist ein erklärter Gegner der Nylonstrümpfe, die er als ordinär bezeichnet.

Die reichste Frau Hollywoods

Als Frau mit dem größten Einkommen in Hollywood gilt die ungekrönte Rumba-Königin Carmen Miranda, deren Leben einem Roman gleicht. Mit fünfzehn Jahren entfiel sie einer portugiesischen Klosterschule, um Sängerin zu werden. Als sie seriös sang, entdeckte sie Hollywood. Nun sagt man von ihr: sie sänge vulgär wie ein Tiger. Es gibt 2000 Schallplatten von ihr, vorwiegend mit süd-amerikanischen Songs besungen. Im vergangenen Jahr versteuerte sie 250 000 Dollar Einkommen.

Was mache ich aus Maismehl?

In Stuttgart wird von amerikanischen Köchinnen und deutschen Hausfrauen ein Kochkurs für die Hausfrauen über die Verwertung von Maismehl durchgeführt. Auch Frauen aus Nordrhein-Westfalen sollen daran teilnehmen und später in ihrem Wohnort selbst Kurse abhalten.

Da auch in der französischen Zone Maismehl zur Verteilung gelangte, bringen wir zwei Rezepte zur Zubereitung von Maisgerichten, die weder Fett, noch Eier, Zucker oder Milch benötigen.

Maiskuchen

Zutaten: 1 Teil Maismehl, 4 Teile Wasser, etwas Salz. Die Zutaten werden vermischt und solange gekocht, bis das Wasser aufgesogen ist. Die Masse wird dann in eine flache Pfanne geschüttet, gebacken, bis sie sich bräunt und in Stücke geschnitten.

Maisbrei

Zutaten: 1 Tasse kaltes Wasser, 1 Tasse Maismehl, 4 Tassen kochendes Wasser, 1 Teelöffel Salz. Das Maismehl wird mit dem kalten Wasser angerührt, dann in das kochende Salzwasser geschüttet und unter ständigem Rühren gekocht, bis das Wasser aufgesogen ist. Der Brei kann mit Soße oder Gemüse gegessen oder zu Klößen geformt und mit Suppe oder Gulasch gereicht werden. Man kann auch den heißen Brei auf ein Brett gießen und in Stücke schneiden, die in der Pfanne braun gebacken werden. Bevor er gebacken wird, kann man dem Brei, falls vorhanden, geschnittene Zwiebeln, Fleisch oder Fisch zufügen.

KUNST UND KULTUR

Festwochen

Eine „Festwoche des französischen Films“ in Baden-Baden findet vom 17.—23. Juni statt. In täglichen Sonderveranstaltungen werden neue Meisterwerke des französischen Films gezeigt. Dabei gelangt der erste französische Farbfilm „Le mariage de Ramuntcho“ zur Aufführung. Ferner Jean Cocteau's Märchenfilm „Es war einmal“ (La Belle et la Bête) — die Dostojewski-Filme „Der Idiot“, „Der ewige Gatte“, „Schuld und Sühne“ — „Ein Schatten der Vergangenheit“ (Un revenant) — „Sündige Engel“ (Les anges du péché) und „Spiel in Monte Carlo“ (Pension Mimosas). Durch die Anwesenheit bekannter französischer Regisseure und Filmstarsteller und eine „Film-Ausstellung“ wird die Festwoche besondere Anziehungskraft erhalten.

Die Stadt Koblenz und das Rheinische Kulturinstitut veranstalteten in der Zeit vom 31. Mai bis zum 9. Juni eine Festwoche, die unter dem Leitwort „Lebendige Kunst“ steht. Veranstaltungen der Musik, des Theaters und Kunstausstellungen haben der Öffentlichkeit neue Beziehungen zur modernen Kunst vermittelt.

Die Internationale Festwoche in Strasbourg wurde am Sonntag durch den Minister für Jugend, Kunst und Literatur eröffnet. Die Festwoche umfaßt u. a. eine internationale Buchausstellung, eine Ausstellung von Textilien sowie Pavillons des Druckgewerbes, der Presse und der Malerei. Mit einer Kranzniederlegung am Gutenbergdenkmal fand der erste Tag seinen Abschluß.

Die diesjährige „Woche der Dichtung“ in Hamburg fand vom 2.—10. Juni statt.

Universitätsleben

Die Johannes Gutenberg-Universität zu Mainz beging am 22. Mai im Rahmen der Immatrikulation zum Sommersemester die Feier ihres einjährigen Bestehens. Dem anwesenden Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Dr. Boden, und dem stellvertret. Ministerpräsidenten und Innenminister von Rheinland-Pfalz, Steffan, wurde, als erste akademische Ehrungen durch die neue Alma mater, die Würde von Ehrensenatoren verliehen.

Zur Fünfhundertjahrfeier der Universität Bordeaux waren Delegierte von 75 Universitäten der ganzen Welt erschienen. Eine Reihe künstlerischer Veranstaltungen und Vorträge gaben der Feier eine würdige Gestalt.

Erziehungswesen

An der Pädagogischen Akademie für Südbaden, die ihren Sitz in Lörrach aufgeschlagen hat, werden zur Zeit 35 neue Lehrkräfte ausgebildet.

Das deutsche Erziehungsheim Marquardtstein im bayrischen Hochgebirge — das eine der wenigen deutschen Versuchsanstalten einer anderen als der allgemein üblichen Erziehungsmethoden gewesen war, wird das „Patenkind“ von zwei amerikanischen Schulen; Groton School (Groton, Massachusetts) und Carlton College (Northfield, Minnesota). — Marquardtstein sowie das Landerziehungsheim Schindorf am Ammersee sollen in pädagogische Versuchsschulen umgewandelt werden, deren Aufgabe es sein wird, festzustellen, wie weit der rein fachliche Unterricht zugunsten einer Erziehung zum Staatsbürger und zur Ausbildung in den Künsten zurückgestellt werden kann.

Literatur

Der Schriftsteller Thomas Mann wies in Zürich die Behauptung zurück, wonach er beabsichtige, nach Deutschland zurückzukehren. Er sagte, falls er nach Deutschland zurückginge, würden von ihm Vorträge an deutschen Universitäten erwartet. Ihm schiene es aber schwer, in Deutschland seine persönlichen Ansichten zu vertreten. Die Deutschen seien noch so empfindlich, um die Botschaft aufnehmen zu können, die er ihnen übermitteln möchte.

„Adel im Untergang“ (Aufbau-Verlag, Berlin) ist das jüngste Werk des durch sein Buch „Krieg“ weltbekannt gewordenen, aus der Emigration zurückgekehrten Schriftstellers Ludwig Renn.

Der russische Dichter Sołschenko war aus dem sowjetischen Schriftstellerverband ausgeschlossen worden. Er arbeitet jetzt an einem Buch über die Partisanen von Leningrad. Von diesem Werk wird die Wiederaufnahme Sołschenko's in die „Familie der sowjetischen Schriftsteller“ abhängen.

Von Albrecht Schönhals, der als Arzt und Schauspieler in B-Baden wirkt, wird in Kürze ein Buch „Erinnerungen an französische Verse“ mit Übersetzungen von Rimbaud, Verlaine und Baudelaire erscheinen.

Das Goethe-Schiller-Archiv in Weimar ist durch Beschluß des Thüringer Landtages zur „Stiftung des deutschen Volkes“ erklärt worden.

stellen, daß Beethoven an solche überaus brillante Wiedergabe dachte, als er diesen Satz als Abschluß der Sonate wählte, die er für das extravagantere Spiel des Mulattengeigers George Bridgetower komponierte. Gh. Bh.

Satire heute

Den furchtbaren Ernst der Trägheit alles Lebendigen nur durch geistreiche Mittel beweglich zu machen, ist das Unternehmen des Satirikers. Also eine sehr ernste, vor allem sehr anspruchsvolle und darum seltene Sache.

André Gide hat mit seinen „Paludes“ eine Satire geschrieben.

Irgendetwas von ihr zu erzählen, etwa ihren Gedankengang, müßte zu einer reinen Absurdität führen, nämlich zu der Unmöglichkeit, das Geistreiche mit Erfolg zu prostituieren. — In dieser glücklichen Lage ist also, nach der Lektüre, nur Kritik möglich:

Ich stelle mit einiger Erschütterung die simple Form von „Paludes“ als die einzig mögliche, wirksame Gestalt der Satire fest: Monolog, Erlebnisbericht, Tagebuch. . .

Die reine Erzählung kann sich die monopersonliche Entwicklung ihrer Figuren in ihrem Rahmen als Märchen (Mär) erlauben. Die Satire dagegen bedingt — in Bezug auf ihre Natur als Mitteilung — einen einzigen unveränderlichen Standpunkt des Mitteilenden, eine ebensolche Perspektive und einen ebensolchen Fluchtpunkt. Ihre Voraussetzung ist die freie Wahl jenes Standpunktes, von dem aus

Theater

Johannes R. Becher hat ein Theaterstück mit dem Titel „Das Führerbild“ vollendet. Es wurde von der Kieler Volksbühne zur Uraufführung angenommen.

In Buenos Aires bestehen auch in der jetzigen Saison wieder 2 deutschsprachige Bühnen, die unter dem Namen „Freie deutsche Bühne“ und „Kammerspiele“ klassische und moderne Stücke aufführen. Die diesjährige Spielzeit ist mit Karl Zuckmeyer's „Der fröhliche Weinberg“ eröffnet worden.

Im japanischen Theaterleben bereitet sich eine tiefe Wandlung vor. Die Theater des Landes bringen jetzt vor allem englische und amerikanische Stücke zur Aufführung.

Film

Bernhard Shaw's sämtliche Werke beabsichtigt Gabriel Pascal, Hollywood zu verfilmen.

„Das Lied von Bernadette“, der berühmte Roman Franz Werfel's, ist von der 20th Century Fox verfilmt worden. Der Film, der im Ausland mit großem Erfolg läuft, ist für die deutsche Synchronisierung vorgesehen.

René Chaires neuester Film „Schweigen ist Gold“ wurde in Paris mit außerordentlichem Erfolg uraufgeführt. Man bezeichnet diesen Film als den besten, den der bedeutende französische Regisseur bisher gedreht hat.

Der Filmregisseur Arthur Maria Rabenalt, der bisher das Theater in Baden-Baden leitete, hat seine Arbeit bei der DEFA aufgenommen um im Juni seinen ersten Film zu beginnen.

Musik

Vom 10. bis 19. Juni finden in Stuttgart „Zeitgenössische Musiktage“ statt. Am 10. als Eröffnungsvorstellung Carl Orff's „Bauernin“ (Wiederholung am 14.), Hindemith's „Mathis“ am 15. und Kammer-, Symphonie-, Chor-, Jazzkonzerte.

Paul Hindemith wohnte am 2. Juni in Frankfurt a. M. der dortigen Erstaufführung seiner Oper „Mathis, der Maler“ bei, die im Rahmen der vom 2.—8. Juni durchgeführten Woche „Neuer Musik“ stattfand. Den Sommer wird Hindemith in der Schweiz verbringen, um dort den 3. Band seiner Kompositionslehre zu vollenden.

Die „Gesellschaft der Musikfreunde Donaueschingen“ wird am 26. und 27. Juli unter der Leitung von Hugo Hermann Tage neuer Musik veranstalten. Neue Werke von Hindemith, Messiaen, Sutermeister u. a. werden zur Aufführung gelangen. Den Veranstaltungen gehen die Trossinger Musiktage vom 23.—25. Juli voraus.

Funk

Die Pariser Sendung „Frankreich spricht zum deutschen Volk“ wird täglich von allen Sendern des „Südwestfunks“ um 13.45 Uhr und 21.45 Uhr und außerdem vom Sender Luxemburg um 11.30 und 18.45 Uhr übertragen.

Bildende Kunst

In der Mainzer Kunsthalle am Dom wird am 14. Juni die Gemäldeausstellung „Neue deutsche Kunst“ mit ca. 150 Werken neuzeitlicher deutscher Maler der letzten dreißig Jahre eröffnet.

Die Galerie Herbert Hermann in Stuttgart stellt zum ersten Mal aus. Vor allem neuzeitliche Malerei, Skulptur, Graphik und Werkkunst. Unter den Bildern Arbeiten von Baumeister, Victor Wendel und Julius Bissier.

„Moderne deutsche Kunst“ heißt die Ausstellung von Werken Barlachs, Beckmanns, Dix's, Kandinsky's, Kees, Lehmbrucks u. a. in Tübingen vom 10. Mai bis 10. Juli.

Am 10. Juni wurde der Schriftsteller und Kunstschriftsteller Julius Meier-Graefe 80 Jahre alt. Die „Entdeckung“ des spanischen Barokmalers El Greco und die Sicherung wie Darstellung des Werkes und der Bedeutung des Malers Hans v. Marées sind ihm allein zu verdanken.

Kulturgeschichtliches

„Unseren täglichen Fisch gibt uns heute . . .“ heißt die durch päpstliche Bulle den katholischen Eskimos erlaubte Formel, mit der sie im Vaterunser um ihr „tägliches Brot“ bitten; denn bei ihnen wächst kein Getreide.

Die bisher geltende Bestimmung der italienischen Verfassung über die Unauflösbarkeit der Ehe soll nicht in die neue Verfassung mit aufgenommen werden. Bei der Entscheidung darüber stimmten von 385 Abgeordneten 194 (darunter Kommunisten und Sozialisten) für die Lockerung des Ehescheidungsverbots, während 191 es beibehalten wollten.

Sonatenabend von weltstädtischem Format

Walter Gieseking und Gerhard Taschner

In den letzten fünfzehn Jahren ist das hohe Niveau des deutschen Musiklebens mehr und mehr gesunken. Die braunen Kulturpolitiker leisteten ganze Arbeit, um alle ihnen treu ergebenen Medionkritiken zu lancieren. Zu ihrem Schutz wurde sogar der Musikkritiker von Amts wegen verboten und durch den Kunstbetrachter ersetzt, der die Aufgabe hatte, über alles den Mantel der deutschblütigen Nächstenliebe zu breiten.

Die verheerenden Folgen dieser systematischen Verdummung, die der Krieg noch begünstigte, sind nicht ausgeblieben. Als die letzten Verbindungen mit ausländischen Musikern von Rang unterbrochen waren, verloren Künstler und Publikum vollends den Maßstab für die absolute Qualität. Durchschnittliche Begabungen bekamen hohe Auszeichnungen, und hervorragende Leistungen brauchten keinen Vergleich auszuhalten, so daß alle schließlich glaubten, es gäbe tatsächlich nichts Besseres in der ganzen Welt.

Viele der ausländischen Gäste, die seit der Kapitulation in Deutschland konzertiert haben, setzten die eingebildeten und überheblichen Talente in Verlegenheit und das Publikum in Erstaunen. Alle, die vorurteilsfrei mit offenen Ohren zuhörten, mußten sehr schnell ihre bisherige Ansicht ändern. Und wer über unsere Opernensembles und Konzertsolisten informiert ist, kann jene deutschen Künstler an den Fingern abzählen, die heutzutage wirklich internationalen Format haben.

Zu diesem erschreckend kleinen Kreis von Musikern, die überall im Ausland bestehen könnten,

gehören auch Walter Gieseking und Gerhard Taschner, deren Sonatenabend im Rahmen der Baden-Badener Kunstwoche einen geradezu sensationellen Erfolg hatte. Die Wiedergabe der Violinsonaten von Brahms (d-moll op. 103), Beethoven (A-dur op. 47) und César Franck (A-dur) hinterließ ungewöhnliche Eindrücke, die das Publikum zu Beifallsstürmen hinriß. Nach Schluß des Konzerts waren die begeistertsten Zuhörer erst beruhigt, nachdem die Künstler dem Verlangen nach einer Zugabe entsprochen hatten.

Die oft gerühmten Fähigkeiten des reifen, vergeistigten Pianisten Gieseking und des jungen, temperamentvollen Geigenvirtuosen Taschner haben sich in einem Zusammenspiel bewährt, das als vorbildlich bezeichnet werden kann. Was besonders fesselte, war die souveräne Beherrschung aller Techniken, die Sicherheit des stilistischen Einfühlens die Ausdrucksintensität und die Sorgfalt, mit der Modulationen, Überleitungen, kleine Motive, ja Ornamente behandelt wurden. Auf diese Weise wurde vor allem der Variationsatz der Beethovenscher Kreuzer-Sonate so bewundernswert vorgetragen, daß alle Einzelheiten der thematischen Arbeit deutlich zu erkennen waren. Dem Publikum gefiel dagegen am besten das Presto-Finale, dessen unheimlich bewegtes, vom Tempo selbst mitgerissenes Musizieren alle in atemberaubende Spannung versetzte. Denn die stupende Technik der Künstler erlaubte es, nicht nur ein gewagtes Zeitmaß zu nehmen, sondern dieses Tempo mit unerhörter Klarheit und Präzision durchzuhalten. Man kann sich gut vor-



Wenig Erbauliches

Aus dem Bericht der letzten Stadtratssitzung konnte man teilweise recht unerfreuliche Dinge entnehmen. Zugegeben, daß ein Teil davon der heutigen schwierigen Lage zuzuschreiben ist. Ein gutes Stück hängt aber mit der Engstirnigkeit gewisser Kreise zusammen, denen bis heute noch die Einsicht zur allgemeinen Lage entgangen ist. Wie wäre es sonst zu erklären, daß die Zusage eines Großgrundbesitzers an die Stadt, 15.000 qm Land zur Verfügung zu stellen, rückgängig gemacht wurde? Wohl alle wissen, wie schwer gerade die Raumnot auf Baden-Baden lastet und in welchem Maße sie das A und O alles Planens für eine Besserung beherrscht. Dabei fehlt es wahrhaftig nicht an Grund und Boden, der für diese Zwecke verwendet werden könnte. Und zwar so verwendet, daß das bauliche Bild Baden-Badens darunter nicht leiden würde. Statt dessen verschließen sich gerade die Kreise, in deren Vermögen es liegt, zu einer Abhilfe dieser zeitbedingten Erfordernisse beizutragen, der logischen Einsicht. Noch mehr, sie rücken von bereits gemachten Zugeständnissen wieder ab und versuchen statt dessen, mit begrenzten und überdies wenig zweckmäßigen Angeboten ihre prekäre Lage zu überbrücken, leider... haben sie dazu das Recht, das papierene wenigstens. Der moralischen Berechtigung entbehrt aber dieses Verhalten auf jeden Fall.

Die unermüdlichen Hände vieler Bürger versuchen heute, selbst dem kargsten Boden noch etwas zu entringen, um ihre Ernährung zu verbessern. Blande Not zwingt sie dazu, fast täglich den beschwerlichen Weg zu ihrem Gärtnchen zu machen, in dem buchstäblich jeder Quadratmeter ausgenutzt ist. Empfinden sie es nicht als glatten Hohn, wenn es da noch Personen gibt, die im Vergleich zu ihnen ausgedehnten, in ganz Baden zerstreuten Ländereien um Kleinigkeiten zu feilschen beginnen, nur um finanzieller Vorteile willen? Es ist wahrhaftig alles andere als eine markgräfliche Gesinnung, die bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt wird und die sicherlich auch eine entsprechende Reaktion haben wird, vor allem bei der Überlegung, daß Tausende von Quadratmetern ungenutzt liegen.

Sicherlich wird in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen sein, wir hoffen es wenigstens und nehmen an, daß sich mit einigem guten Willen eine durch die Zeit überholte Anschauung ändern läßt. Und zwar im Interesse aller, das in unserer Stadtverwaltung bestimmt einen besseren Anwalt findet als in den Bauvorhaben einiger weniger, die dadurch wahrscheinlich auf spekulative Art und Weise Vorteile haben könnten.

Ihren 70. Geburtstag begeht am 15. Juni Frau Katharine Heck, Rheinstraße.

Die kathol. Arbeitsgemeinschaft Baden-Baden hält am Montag, 16. Juni, 20 Uhr im Kloster zum Hl. Grab einen Arbeitskreis über „Pascal“ (Professor Schler) ab.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken in der Zeit vom 15. bis 21. Juni 1947: Kronenapotheke und Friedrichs-Apotheke, Lange Straße (beim Bahnhof).

Der Spielplan der Theater der Stadt Baden-Baden sieht am Freitag, den 13. Juni um 20.00 Uhr im Kleinen Theater Schillers „Don Carlos“ vor (außer Miets). Am Samstag, den 14. Juni, ebenfalls um 20.00 Uhr, findet die 5. Wiederholung von „Das Lied der Taube“ (Mietgruppe C) statt und am Sonntag, 15. Juni, die 8. Wiederholung von „Don Carlos“ (Außer Miets).

In den Kammerspielen im Kleinen Bühnensaal wird am Samstag, den 14. Juni, um 21. Uhr, Molières Komödie „Die gelehrten Frauen“ gegeben.

Compagnie Noel Vincent gastiert am Montag, den 16. Juni, Dienstag, den 17. und Mittwoch, den 18. Juni, um 21.00 Uhr, im Kleinen Theater mit „Les femmes savantes“.

„Im Dienste Frankreichs“

Militärisches Leben in drei Jahrhunderten

In Anwesenheit von General Koenig wurde gestern nachmittags im Romantischen Saal des Kurhauses in B-Baden die Ausstellung „Im Dienste Frankreichs“ eröffnet. Colonel François begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste der Militärregierung und Vertreter der alliierten Missionen. Er wies in seiner Ansprache auf den Sinn und

Zweck der Ausstellung hin. General Koenig ergriff anschließend das Wort und gab der Ausstellung seine besten Glückwünsche mit auf den Weg. An der Eröffnung nahmen u. a. teil: General de Villeneuve, Platzkommandant Colonel Séverin, Directeur Général Sabatier als Vertreter von Administrateur Général Laffon, Directeur de l'Education publique Schmittlein und Directeur de l'Information Arnaud.

Die Ausstellung wurde von Colonel François unter Mitarbeit von Colonel Darbou und Commandant Sereau zusammengestellt und gibt in zahlreichen Schaustücken und Reproduktionen aus den Museen des Louvre von Versailles, der Stadt Strasbourg und des Historischen Museums des Landes Baden in übersichtlicher und künstlerisch hochstehender Form einen Überblick über die reichhaltige Vergangenheit des französischen Heeres. Wie General Koenig und Colonel François hervorhoben, soll damit nicht nur des Ruhmes der französischen Armee, sondern auch der Soldaten, die unter Frankreichs Fahnen dienten, mit dankbarer Anerkennung gedacht werden. Wir werden auf die Ausstellung noch eingehend zurückkommen.

Baden-Badens Verkehrspolizisten

Seit einigen Tagen ist das Bild der Hauptverkehrsstraßen oder besonders belebten Straßenkreuzungen unserer Stadt um einen bemerkenswerten neuen Eindruck bereichert worden. Die Posten der

deutschen Verkehrspolizei zur Regelung des Straßen- und Passantenverkehrs tragen weiße Stulpen und weiße Tschakos. Damit wurde einem Übelstand abgeholfen, den man bereits seit längerer Zeit als unangenehm empfand. Besonders im Fahrzeugverkehr wurde oft die Klage laut, daß die Zeichengebung der Polizisten zu wenig auffalle und teilweise gänzlich übersehen werde. Dies dürfte wohl mit der neuen Ausrüstung der Polizisten in Wegfall kommen.

Im übrigen hat sich die bei uns wieder eingeführte Form der Kennzeichnung von Verkehrspolizisten bereits seit Jahrzehnten bewährt und war lediglich durch das Fehlen und die Unmöglichkeit der Wiederbeschaffung der Ausrüstungsgegenstände nach Kriegsende in Wegfall gekommen. In vielen anderen Städten wie Freiburg, Konstanz, Karlsruhe oder Stuttgart wurde das „Weißzeug“ im Straßenverkehr ebenfalls wieder eingeführt und trägt einen guten Teil dazu bei, die Zahl der Verkehrsunfälle zu mindern.

Bei dieser Gelegenheit könnte man den Führern von Fahrzeugen auch einmal die Vorschriften der Zeichengebung wieder ins Gedächtnis zurückrufen, die leider recht häufig unterlassen werden. Es zeigt sich nämlich immer wieder, daß eine gute Disziplin im Straßenverkehr nicht etwa den Fußgängern oder gar den Polizisten, sondern letzten Endes den Fahrzeugführern selbst zustatten kommt.

Die Lebensmittelzuteilung im Juni

In Besprechungen beim Gouvernement Militaire de Bade in Freiburg, an denen Journalisten teilnahmen, wurde bekannt gegeben, daß die Vertreter der Gewerkschaften übereingekommen seien, für die Brotherstellung mehr Meismehl zu verwenden als ursprünglich beabsichtigt war. Dadurch wird sich die Zuteilung an reinem Meismehl künftighin verringern. Das somit gestreckte Brot und die Zuteilung an Meismehl zusammen werden dem bisherigen Kaloriengehalt entsprechen.

Verbesserte Fettversorgung

Weiterhin sei eine Anstrengung gemacht worden, um die Fettlage zu verbessern. Die Milchablieferung in Baden habe aber in der letzten Zeit erheblich nachgelassen, zum Teil weil auf diese Jahreszeit zu schweren Arbeiten und auf den Feldern benutzt werden müsse, zum Teil weil die Einführung der doppelten Sommerzeit Störungen in der Ablieferung verursacht habe. Man hoffe aber, daß in diesem Monat 320 Gramm Fett verteilt werden können. Zum Teil sei diese Zuteilung durch die Freigabe einer Reserve von

110 Tonnen Fett garantiert, was pro Person ungefähr 110 Gramm ausmache. Die restlichen 210 Gramm hingen nach wie vor von der Milchablieferung ab.

Gesicherte Zuckerrationen

Die Zuckerrationen für Mai und Juni seien gesichert und der Zucker bereits eingetroffen. Weiterhin sollen im Juni noch 400 Gramm Hülsenfrüchte und vielleicht auch bereits ungefähr 400 Gramm Datteln pro Person ausgegeben werden. Die Datteln lägen bereits in Antwerpen.

Weiter kam in der Besprechung zum Ausdruck, daß die Militärregierung anerkenne, wie sehr die Arbeiterschaft in der Zeit der schwierigen Ernährungslage guten Willen und Verständnis gezeigt habe. Die Gewerkschaften hätten die Militärregierung gebeten, einen besonderen Ausschuss für Ernährungsfragen zu bilden. Der Gouverneur seinerseits habe zum Ausdruck gebracht, daß er einen ständigen Kontakt mit den Gewerkschaften wünsche, um zu jeder Zeit gemeinsam mit ihnen alle auftauchenden Schwierigkeiten zu klären.

Laienspiel der Handwerksgelesen

„Der Wächter von Minoriten“ in der Baden-Badener Kolpingsfamilie

Am Fronleichnamstag und am vergangenen Sonntag trat die Kolpingsfamilie, der katholische Gesellenverein, nach vielen Jahren zum ersten Male wieder mit einer Laienspielaufführung vor die Öffentlichkeit. Das deutsche Handwerk ist von Alters her, seit der Zeit eines Hans Sachs, für volkskünstlerisches Schaffen besonders aufgeschlossen und aus seinen Reihen ist in den vergangenen Jahrhunderten viel Gutes hervorgegangen, das Zeugnis ablegt von der reichen Seele und dem tiefen Gemüt der urwüchsigen und unverbildeten Teile unseres Volkes.

Als der mutige, weltaufgeschlossene Kölner Priester Adolf Kolping den deutschen katholischen Gesellenverein gründete, dem Handwerksnachwuchs mit dieser entfalteten Bewegung einen Rückhalt und ungeahnten Schwung gab, entstanden überall in deutschen Landen und später weit darüber hinaus Heimstätten der katholischen Gesellen, die Gesellenhäuser. Typisch war, daß die „Deutsche Kolpingsfamilie“, wie sich seit etwa 20 Jahren die Vereinigung der katholischen Gesellenvereine nennt, auch die alte Tradition der Laienspielpflege aufnahm, allerort in ihren Vereinen Spielscharen gründete, die sich zum Teil zu vielbeachteten Volkskunstgemeinschaften entwickelten.

An diese verpflichtende Tradition hat jetzt die Kolpingsfamilie Baden-Baden wieder angeknüpft, nachdem die Fesseln der vergangenen zwölf Jahre gefallen sind. Man hätte zum ersten Auftreten keine glücklichere Wahl als die des Kolpingspiels „Der Wächter von Minoriten“ des Kölner Gesellenpräses Hünermann treffen können. Denn der als Schriftsteller bekannte, volksspielerfahrene Priester hat hier ein Stück geschrieben, das nicht nur stofflich und in der szenischen Gestaltung beste Laienspielgrundlage gibt, sondern in seiner Idee, seinen Gedanken und seinem Aufbau an die Zuschauer ein zeitnahe Bekenntnis der Kolpingsbewegung zu ihren Aufgaben und Idealen darstellt. Wilhelm Hü-

nermann schildert in vier Bildern aus vier Jahrhunderten das wechselvolle und leiderfüllte Schicksal der Kölner Kirche Adolf Kolpings — der Minoritenkirche —, von ihrer Bauzeit im 13. Jahrhundert an, über die graue Zeit der großen Pest im 15. und die Revolutionswirren im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart im Jahre 1946 mit ihrem namenlosen Elend unseres Volkes, seiner Flüchtlinge, Heimat- und Arbeitslosen. Hünermann sind Szenen von packender Eindringlichkeit gelungen.

Die vier Aufführungen fanden im hübschen Gemeindesaal St. Bernhard statt, waren alle ausverkauft, so daß sich rund 1.400 Mitbürger dieses Spiel angesehen haben, schon äußerlich also ein schöner Erfolg. Die Szenenfolge haben Paul Grund (Violine) und Alfons Bürck (Flügel) mit guter, klassischer Musik umrahmt.

Wie das in der Kolpingsfamilie so üblich ist, hatten sich die eifrigen Gesellen auch selbst die szenische Ausstattung geschaffen, ein schlichtes Bühnenbild mit der Fassade der Minoritenkirche, von Vorhängen eingefasst, so recht der Rahmen für ein Laienspiel, das nicht mit dem Berufs-theater läugelt.

Diese grenzbewußte Linie wurde auch in der Darstellung der 23 Mitwirkenden gewahrt, die sich aus innerer Anteilnahme für die Erfüllung ihrer Aufgabe so einsetzen, daß ein starker Gesamteindruck erzielt wurde; umso anerkennenswerter, als die meisten Mitspieler zum ersten Male auf der Bühne standen. Einige laienspielerische Begabungen (der Fremde, der Mönch, der Mann und die Frau) fielen besonders auf. Die Kolpingsfamilie darf mit dem Erfolg ihres ersten Wiederauftretens zufrieden sein und soll den Mut daraus schöpfen, auch die schöne Volksspieltradition weiter zu pflegen. Denn im Rahmen des blühenden Baden-Badener Kulturlebens haben auch sie noch einen Platz und ihre volkskünstlerische Berechtigung.

Landesamtliche Nachrichten

Geburten: Edgar Vogel, Weitenburg, Hauptstr. 74; Jürgen Kellner, B-Baden, Yburgstr. 3; Monika Jülz, B-Baden, Wannackerweg 10; Hans-Peter Warth, Haueneberstein, Haus 58; Karl-Heinz Warth, Haueneberstein, Haus 58; Anneliese Blattmann, Münchweiler, Haus 142; Hugo Walter, Sinzheim-Halberstung, Haus 23; Elwira Blank, B-Baden, Sinzheimerstr. 32; Karin Markert, B-Baden, Schwarzwaldstr. 27; Ingeburg Blick, B-Baden, Friedhofstr. 11.

Heiraten: Walter Rothfuß und Irma Herrmann, Müschenbach; Engelbert Schleif und Maria Krall geb. Ihle, B-Baden, Gernsbacherstr. 17; Franz Wilhelm Schlupp und Hilda Kamm geb. Grimm, B-Baden, Adlerstr. 9; Karl Wilhelm Schütz und Annemarie Heinke, B-Baden, Hauptstraße 4.

Sterbefälle: Bertha Weisert geb. Kurbjahn, 69 J., B-Baden, Langestr. 42; Maria Frey geb. Wehle, 63 J., B-Baden, Gernsbacherstr. 51; Renate Marie Emilie Wunsch, 19 J., B-Baden, Schuffbachstraße 29; Emilie Huber geb. Weber, 60 J., Baden-Baden, Frühlingstr. 13; Frieda Kurz geb. Ludwig, 63 J., B-Baden, Rotackerstr. 12; Anna Pflüger geb. Bosch, 55 J., B-Baden, Kl. Dollenstr. 6; Mathilde Freifrau v. Dobeneck geb. Schorr, 75 J., B-Baden, Kaiserallee 4; Pauline Drapp geb. Geiger, 89 J., B-Baden, Langestr. 144; Erna Eleonore Lingg, 45 J., Freiburg i. Br., Freiligrathstr. 101; Sofie Maier geb. Klumpp, 70 J., B-Baden, Hauptstr. 87; Mathilde Schlater, 73 J., B-Baden, Rheinstr. 4; Regina Frank geb. Röller, 63 J., B-Baden, Ebersteinstr. 14; Robert Gröble, 48 J., B-Baden, Weinbergstr. 61; Hubertus Karl Hermann Habich, 24 J., Bühlertal, Kurhaus Plättig.

Ein geselliges Beisammensein

vereinte am Dienstagabend die Männer der hiesigen Schutz- und Kriminalpolizei mit ihren Angehörigen im Gasthaus „Drei Burgen“. Es sollten Stunden voll froher Kameradschaftlichkeit und eine kleine Atempause in dem täglich harten Dienst sein, den unsere Polizisten vollbringen müssen. In diesem Sinne begrüßte auch der Leiter der Baden-Badener Schutzpolizei, Ob.-Insp. Heisch als Organisator des Abends die Erschienenen und wünschte ihnen eine frohe Unterhaltung. Polizeidirektor Bargatzky wies anschließend in kurzen Worten auf die Notwendigkeit der gelegentlichen Besinnung hin, durch die Kraft und Zuversicht gewonnen werde. Dies sei heute mehr denn je erforderlich, wolle man die Nöte und Schwierigkeiten des Alltags überwinden. Nur so könne jener innere Wert des wirklichen Menschseins gefestigt werden, den die heutige Polizei besitzen muß, um ihrer oft schweren Aufgabe gerecht zu werden.

Bei dieser Gelegenheit begrüßte Polizeidirektor Bargatzky den neuen Leiter der hiesigen Kriminalpolizei, Schlotter, einen der fähigsten Kriminalisten Süddeutschlands (wobei allerdings noch zu wünschen wäre, daß er in Baden-Baden nicht allzuoft Gelegenheit hat, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. D. Red.)

Mit Musik und der Möglichkeit zum Tanz ging es in den unterhaltenden Abend, der den Beteiligten sicherlich eine angenehme Erinnerung bleiben wird.

Gebühren beim Säuberungsverfahren

Für die Erhebung von Gebühren im politischen Säuberungsverfahren nach der neuen Verordnung vom 29. März hat das badische Staatssekretariat eine Landesverordnung erlassen. Die Gebühr wird danach vom Streitwert berechnet, als der das höchste steuerpflichtige jährliche Einkommen des Betroffenen in den Jahren 1932 bis 1945 gilt. Die Grundgebühr beträgt bei einem Streitwert bis zu 3.000 Mark ein Prozent aber mindestens 20 Mark, sie steigt jeweils um ein halbes Prozent in den folgenden Stufen und erreicht bei einem Streitwert von mehr als 60.000 Mark 4 Prozent.

Die Grundgebühr wird erhoben, wenn der Betroffene als Hauptschuldiger Schuldiger, Minderbelasteter oder Mitläufer erklärt wird. Für die Minderbelasteten wird ein Zuschlag von 50 Prozent für Hauptschuldige und Schuldige ein Zuschlag von 100 Prozent erhoben. In der Berufungsinstanz erhöhen sich die Gebühren um 50 Prozent.

Mitteilung der Oberpostdirektion Freiburg

Im Verkehr mit anderen Zonen ist das Einlegen von Geldnoten in gewöhnliche und eingeschriebene Postsendungen verboten. Ersatz darf für interzonale Einschreibensendungen mit Geldinhalt künftig nicht mehr geleistet werden.

Tagung der Angestelltengewerkschaften

Die Landesvereinigung der Gewerkschaften der Angestellten und der freien Berufe in der französischen Zone Badens hält am 14. und 15. Juni 1947 in Freiburg, Gewerkschaftshaus, eine Vertretertagung ab, an der Delegierte aller Angestelltengewerkschaften in der französischen Zone Südbadens teilnehmen.

Die Vision des Herrn von Lafitte

Eine Erzählung von Egid Filek

In einer freundlichen Landschaft inmitten der Auen des Marneflusses, etwa eine Tagesreise von Paris entfernt, lag gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts die Besitzung des Herrn von Lafitte. Eine ganze Generation feinsinniger Kunstkennner hatte das alte Schloß zu einem Museum voll schöner und seltener Dinge gemacht. Eine Zeitlang hatte auch der gegenwärtige Besitzer eifrig den Sammelsport betrieben, mit zunehmenden Jahren aber als geschäftiger Dilettant immer mehr jene Wissenschaften gepflegt, die das Zeitalter der Aufklärung bevorzugte: Mathematik, Physik und vor allem Philosophie. Er bekannte sich als eifriger Anhänger des Philosophen La Mettrie, der alles Übersinnliche leugnet und im Menschen nichts als eine Maschine sehen will. Dennoch wollte es gerade den vertrauteren Bekannten des Herrn von Lafitte, die sich von Zeit zu Zeit in dem stets gastfreundlichen Hause zu einem philosophischen Zirkel versammelten, mitunter scheinen, als berge sich hinter den heftigen Angriffen des Hausherrn auf die Obskuranter, Phantasten und Schwindler eine heimliche Sehnsucht nach jenem dunklen Reiche der Ahnungen und Geheimnisse, das die Seele des Menschen seit Jahrtausenden wie ein scheuer Vogel umflattert.

An einem Herbstabend zur Dämmerstunde meldete sein Kammerdiener, daß ein fremder Herr in dringender Angelegenheit Herrn von Lafitte zu sprechen wünsche. Der Hausherr befahl, ihn vorzulassen, und sah sich nach Verlauf einiger Minu-

ten einem kräftigen, untersetzten Mann mit schwarzen, funkelnden Augen gegenüber, dessen Äußeres auf den ersten Blick ein gewisses Vertrauen einflößte. Der Fremde verneigte sich mit gutem Anstande und stellte sich als Graf Duchatel vor; dann fuhr er lebhaft fort: „Und nun lassen Sie mich den unglücklichen Zufall preisgeben, der mir die Bekanntschaft eines Mannes vermittelt, dessen scharfem Geist ich schon lange Bewunderung zolle.“ „Was für einen unglücklichen Zufall meinen Sie?“ „Ich wollte seit einigen Wochen als Gast auf dem Schlosse des Herzogs von Rohan und habe heute nachmittags einen längeren Spazierritt unternommen, als in der Nähe Ihrer Besitzung mein Pferd sich durch einen Fehltritt das Bein verstauchte. Nun habe ich das Tier dem Hufschmied anvertraut, der unten im Dörfchen wohnt, aber für mich selbst...“ „So sind Sie für diese Nacht unverzüglich mein Gast“, fiel ihm der Hausherr ins Wort und zog die Klingel. „Prospera, sorge für zwei Gedeckel!“

Der Fremde erwies sich als ein Mann von Welt und angenehmer Gesellschafter. Man sprach von der Zukunft des Landes, von den vielen neuen Gedanken, die in allen Schichten der Bevölkerung aufzuckten wie drohendes Wetterleuchten, während der König, statt Reformen durchzuführen, seine unbedeutenden Königreiche entfernte. „Ich weiß jemand, der dem König einen gewaltsamen Tod prophezeit — einen Tod, wie ihn Karl der Erste von England gestorben ist“, bemerkte der Graf mit ge-

dämpfter Stimme. Herr von Lafitte erschrak; aber gleich darauf lächelte er überlegen: „Eine Weissagung? Mein Gott, das sind Ammenmärchen, an die niemand glaubt.“ „Was ist eine Weissagung anderes als das Berechnen der Zukunft aus der Vergangenheit? Als Kolumbus den Indianern eine Sagenhaftigkeit als Kolombus den Indianern eine Sagenhaftigkeit prophezeigte, hielten sie ihn für einen Gott. Und doch sprach er nur das Ergebnis seiner einfachen astronomischen Rechnung aus.“ „Nun ja, aber ein Menschenschicksal...“ „Auch das Menschenleben ist in seinen Elementen vorherbestimmt und folgt geheimen Gesetzen, die von Kundigen gedeutet und berechnet werden können.“ „Aber ich glaube nicht an Wunder, und Nostradamus und Cagliostro und, wie die Wundermänner alle heißen, sind in meinen Augen nichts als überal schlummert und dessen Kraft alles vermag, das ist der Geist, wo und in welcher Form er immer auftritt.“ Herr von Lafitte widersprach eigensinnig; er zitierte seinen Diderot und La Mettrie, aber es war ein Kampf gegen seine eigene geheime Sehnsucht, mehr zu erfahren, als der rätselhafte Fremde mitteilen wollte, und er meinte deutlich zu fühlen, daß dieser Kampf vergeblich war.

Die Kerzen in den Leuchtern waren tief herabgebrannt; leise tickte die Uhr auf dem Marmorkamin, von Zeit zu Zeit warf sich der Wind gegen die Fenster; die Mondsilbe stand klar und hart am Himmel, und im Dorf unten schlug die Kirchenturmuhre Mitternacht. „Wenn ich Ihnen nun etwas Wunderbares zeigen würde, wollten Sie dann daran glauben?“ Herr von Lafitte machte eine ablehnende Handbewegung; aber fast gegen seinen Willen brachte er ein zögerndes „Ja“ heraus. Der Fremde rückte ganz nahe an ihn heran, sah ihm

starr ins Gesicht und strich leise mit den Fingerspitzen seine Schläfen entlang. „Verstehen Sie, was ich spreche?“ fragte er. Der andere nickte langsam automatenhaft mit dem Kopf. „Was empfinden Sie jetzt? Ich schwebte in der Luft!“, erwiderte Herr von Lafitte leise. „Ich werde irgendwohin getragen — durch den Raum — durch die Zeit — ich weiß es nicht.“ „Sehen Sie mich?“ „Nein“, kam es langsam von seinen Lippen. „Was sehen Sie?“ Eine kurze Pause folgte, während deren Herr von Lafitte mit weitgeöffneten Augen ins Leere starrte; dann sprach er wie aus einem tiefen Traum heraus. „Ich sehe einen weiten Platz mit vielen, vielen Menschen. Sie haben rote Mützen auf dem Kopfe und tanzen um ein Gerüst. Da sind zwei Posten aufgestellt — und zwischen ihnen glänzt etwas — wie geschliffener Stahl — und einige schwarz gekleidete Männer sind damit beschäftigt.“ Er holte tief Atem. Schweiß stand auf seiner Stirn. „Und wo sind Sie? Blicken Sie genau hin!“ „Ich sehe mich nicht — doch ja — der Mann auf dem Wagen, der jetzt am Fuße des Gerüsts hält, der bin ich. Ja. Aber ich bin um Jahre gealtert. Und ich steig' die Stufen hinauf, und vor mir geht ein Abbé mit einem schwarzen Kreuzfisch. Und die Menschen unten tanzen und jubeln und werfen ihre roten Mützen in die Luft. Und nun bin ich droben und sehe auf das bunte Gewimmel hinab — und die schwarzen Männer kommen auf mich zu... und der Abbé hebt das Kreuzfisch... und es wird dunkel... ganz... dunkel...“

Als Herr von Lafitte zu sich kam, lag er auf dem Teppich vor dem Lehnstuhl, in dem er gesessen hatte. Das Zimmer war leer, das müde Grau des Herbstmorgens sickerte durch die Fenstervorhänge; und ein eigentümlicher Geruch lag in der Luft.

(Fortsetzung folgt)

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittelaufzut

1. Eier. Auf Eierkarten sämtlicher Altersgruppen = 3 Stück auf Abschnitt 19. Zu beziehen in denjenigen Geschäften, bei welchen der Vorbestellschein A abgegeben wurde.

2. Schweineschmalz. (Normalverbraucher und TSV, nur in Brot). Karte K 1, Sgl. 2 u. Jgd. 1 = 100 g auf Abschnitt 24 bzw. 107.

3. Butter. (Normalverbraucher und Teilselfversorger nur in Brot). Karte K 2 = 75 g auf Abschnitt 24 bzw. 107 = 25 g auf Kleinabschnitte 50 g.

4. Fische. (An Normalverbraucher). Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1, K 2 = 250 g auf Abschnitt 5. Verkaufstage: Donnerstag, den 12. Juni, Freitag, den 13. Juni, Samstag, den 14. Juni je nach Eintreffen der Fische.

5. Marmelade (25% Zuckergehalt, an Scherarbeitern). Gruppe I = 400 g auf Abschnitt 139, Gruppe II = 400 g auf Abschnitt 239, Gruppe III = 600 g auf Abschnitt 339.

6. Die Verkaufszeiten für die einzelnen Buchstaben-Gruppen werden vom Seiten der Fischgeschäfte mittels Plakatschlag bekanntgemacht und sind unbedingt einzuhalten.

Nach Beratung mit den Stadträten am 20. 3. 1947 habe ich folgende Haushaltsatzung für das Wirtschaftsjahr 1947 erlassen:

Kassenkredite und Darlehen werden nicht aufgenommen. Zu dieser Satzung hat das Bad. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 8. Mai 1947 die Staatsgenehmigung erteilt.

Der Haushaltsplan liegt auf die Dauer einer Woche, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung abgerechnet, in der Aktenkanzlei zur allgemeinen Einsicht auf.

Der Oberbürgermeister Kartoffelkäfer-Abwehr Durchführung der Pflanzspritzung Gemäß der Verordnung zum Abwehr des Kartoffelkäfers ist eine Pflanzspritzung der Kartoffelfelder durchzuführen.

Wir machen daher auf folgende Maßnahmen aufmerksam: 1. Alle mit Kartoffeln bestellten Grundstücke sind sofort von Unkraut, besonders von blühendem Unkraut, zu befreien.

Ortspolizeiliche Vorschrift zum Schutz der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücke. Auf Grund der § 145 Ziffer 2 und 3 des Badischen Polizeistrafgesetzbuches wird zum Schutz der Feld- und Gartenerzeugnisse auf Gemarkung Baden-Baden folgende Ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

Mit sofortiger Wirkung und bis zum 15. November ist zu betreten das Betreten der Feldwege und aller landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücke der Feldgemarkung Baden-Baden in den Stunden von 22 Uhr bis 5 Uhr für jedermann verboten.

VERANSTALTUNGEN SPORT-CLUB BADEN-BADEN Baden-Baden - Sportplatz - 14.30 Uhr Wormalia Worms mit dem Internationalen Seppi Fahl und weiteren Repräsentativen

VERANSTALTUNGEN JEHOVAS ZEUGEN Intern. Bibelforscher-Vereinigung. Zu den Biblischen Vorträgen, die jeweils Sonntag-Abend, 7 1/2 Uhr stattfinden, laden wir jedermann herzlich ein, in der Mädchenschule, Zähringerstr. Eintritt frei!

VERANSTALTUNGEN JEHOVAS ZEUGEN Intern. Bibelforscher-Vereinigung. Zu den Biblischen Vorträgen, die jeweils Sonntag-Abend, 7 1/2 Uhr stattfinden, laden wir jedermann herzlich ein, in der Mädchenschule, Zähringerstr. Eintritt frei!

VERANSTALTUNGEN JEHOVAS ZEUGEN Intern. Bibelforscher-Vereinigung. Zu den Biblischen Vorträgen, die jeweils Sonntag-Abend, 7 1/2 Uhr stattfinden, laden wir jedermann herzlich ein, in der Mädchenschule, Zähringerstr. Eintritt frei!

VERANSTALTUNGEN JEHOVAS ZEUGEN Intern. Bibelforscher-Vereinigung. Zu den Biblischen Vorträgen, die jeweils Sonntag-Abend, 7 1/2 Uhr stattfinden, laden wir jedermann herzlich ein, in der Mädchenschule, Zähringerstr. Eintritt frei!

Christenl.: 9.30 Hauptgottesd., B. Ziegler; 10.45 Jugendgottesd.; 19.30 Bibelgemeinsch. im Kinder. - Weststadt: 10.00 Hauptgottesd., Boeckh; 11.00 Jugendgottesd.; 20.00 Abendfeier in der Kirche, Boeckh (Frauen- und Mädchenchor, Solosang). - Oos: 8.30 Hauptgottesd., Meythaler; 10.00 Jugendgottesd. im Gemeindegottesd., Sinsheim; 10.15 Hauptgottesd. (Vincentius Kapelle), Meythaler. - Montag, 15. Juni: Weststadt: 20.00 Bibelst. im Gemeindegottesd.; Der Weg der Evang. Kirche in Deutschland, im besonderen unserer Landeskirche, seit 1945. - Mittwoch, 18. Juni: Altstadt: 20.00 Bibelst. im Gemeindegottesd.; Lichtenal: 20.00 Bibelst. im Kinder. - Weststadt: 20.30 Bibelst. im Gemeindegottesd., Sonntag, 19. 6. Oos: 20.30 Bibelst. im Gemeindegottesd.

Ev. lutherische Gemeinde (im Pfarramt, Fremersbergstr. 41). Sonntag, 15. Juni: 9 1/2 Andacht (Pfarrer v. v. Oertzen).

Christuskapelle (Missionskirche). Sonntag, 15. 6. 1947. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Prediger Röcker. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Stiftskirche. Sonntag: 6 hl. Messe, 7 hl. Messe u. Monatskom. der Jungfr. u. d. Kongr. Stiftskirche, 1/2 Schöllersing. m. Monatskom. aller Schöler und Schöllern, 10 Hauptgottesdienst, 11 Singm. m. Predigt i. d. Klosterk. z. Hl. Grab, 1/2 Christenl. für die männl. Jugend i. d. Klosterk. z. Hl. Grab, abends 1/2 Singmesse, 8 Herz-Jesu-Andacht m. Segen. Montag: 1/2 f. Margarete Arnsperger, 1/2 f. Marie Graser, 1/2 f. Richard Ganter, Schöllergottesd., 1/2 S.A. f. Berta Weiser. Mittwoch: 1/2 f. Karl Bieringer, 7 Gemeindefestm. d. Jugend f. Gef. Eugen Ihle, 1/2 S.A. für Regina Röbler, nachm. 1/2 Bibelstudie d. kath. Frauenbundes i. d. Kapelle d. Vinzenzhauses. Donnerstag: 1/2 f. Robert Gröbe. Freitag: 1/2 f. Rudolf Leub, 1/2 f. Katharina Wengenmayr, Schöllergottesd., 1/2 Herz-Jesu-Amt f. d. Gefallenen, Vermählten u. Gefangenen. Samstag: 1/2 f. Maria Martina Jörger, 7 f. Therese Haist, 1/2 f. Julius Schiffhauser.

Kloster z. Hl. Grab. Sonntag: 1/2 Uhr Amt m. Pred. u. Aussetzung d. Allerheiligsten bis abds. 7 Uhr. Abends 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Baden-Lichtental. Sonntag, 15. 6.: Gottesdienste um 7, 8, 10 u. 1/2 Uhr. Kommunion der Männer u. Christenlehre der männl. Jugend. Abds. 1/2 Andacht.

Altkatholische Kirche, Gernsbacherstraße. Sonntag abends 8 Uhr liturgische Abendandacht mit Predigt.

Russische Kirche, Lichtenfälerstr. 76. Sonntag: Liturgie um 10 Uhr.

Christl.-Wissenschaftl. Vereinigung, Christian Science Albert Dürerstraße 4. Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst außerdem jeden zweiten und letzten Mittwoch im Monat abends 8 Uhr.

VERANSTALTUNGEN Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden Sonntag, den 15. Juni 1947 „DON CARLOS“ - dramatisches Gedicht in fünf Akten von Friedrich Schiller, Kleines Theater (20-23 Uhr; 1-3 RM). Außer Miete!

SINFONIE-KONZERT des Großen Orchesters des Südwestfunks Baden-Baden. Leitung: Henri Tomasi. Solist: Jacques Thibaud, Violine. Kurhaus, Gr. Bühnensaal, (20.30-23.30 Uhr; 2-10 RM).

Montag, den 16. Juni 1947 Gastspiel WILLI REICHERT mit seinem Ensemble. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20-22 Uhr; 2-8 RM). Die Compagnie Noel Vincent bringt „LES FEMMES SAVANTES“ von Molière. In französischer Sprache. Kleines Theater (21-23 Uhr; 2-8 RM).

Dienstag, den 17. Juni 1947 „LES FEMMES SAVANTES“. Kleines Theater (21-23 Uhr; 2-8 RM).

Zu kaufen gesucht: Bücher, alte und neue, über alle Wissensgebiete, Ru- mane jeder Art und Menge gegen gute Bezahlung. Angebote unter S 5338 an das BT.

Gesucht elektrische Wäscheschleuder, mittlerer Größe, Preis nach Verhandlung. Angebote an H. Riester, B-Baden, Hauptstr. 71. S 5566

Weiße wildlederne Schuhe Gr. 39, zu tauschen gegen braune od. schwarze, Größe 38. Angebote unter S 5581 an die Gesch. des BT.

Gesucht Fahrrad-Decke mit Wulst, 28x1 1/2, geboten „Mitschlauch“ von Klein-Motorrad. Wertausgleich. Angebote unter S 5487 an das BT.

Radio-Gleichstrom geg. Wechselstrom zu tauschen. Angebote unter S 5521 an das BT.

Biete runden Mahagoniausziehtisch 120 cm Durchmesser, suche guten Schreibtisch od. Sekretär. Angeb. unter S 5549 an das BT.

Biete sehr gut erhaltene schwarze Kinderhalbschuhe Gr. 32, suche gleiche Gr. 34-35. Anzusehen bei Frau Jenz, Stefanienstr. 4, 4. St.

Tausche prima Herrensommerschuhe weiß-braun Gr. 41 1/2 gegen Damenschuhe Gr. 36 od. 40 1/2. Eberle, Sophienstr. 1. S 5534

Geboten blauen Regenmantel, Gr. 46 (Ohhut). Gesucht kurze Herrenhose, Gr. 44, evtl. Wertausgleich. Angeb. unter S 5533 an das BT.

Antike Waffen aus Europa für Museumszwecke zu kaufen gesucht. Zuschr. unter S 1824 Annonc.-Exp. Frenz, Mainz. S 5682

Wer bietet gegen Barzahlung goldene Herren-Deckel-Repetier-Uhr? Ang. u. S 5457 an das BT.

Zu verkaufen versch. Bilder m. Rahmen u. Glas, schönes Paneelebild, eichen. Müller, Stefanienstraße 23.

Zu kaufen gesucht zu günstigen Bedingungen Radio-Apparat, Allstrom, u. Pelzmantel, guterhalten, Gr. 40/42. Angebote unter S 5432 an das BT.

Bücher, Romane, Unterhaltungs-Lektüre, gegen sehr gute Vergütung zu kaufen gesucht. Angebote unter S 5562 an das BT.

Ein Trumeau mit Console für Schneiderin geeignet, zu verkaufen. Wert: 120-150. Anzusehen 12-2 oder ab 8 Uhr abends Eichstr. 5, II. links. S5577

Person. Offizier sucht guterhaltenen Person.-Kraftwagen zu kaufen. Adresse zu erfr. unt. S 5432 im BT.

Eingelegter antiker Schreibtisch zu verkaufen. Beschäftigung Rechtsanwaltsbüro, Gernsbacherstraße 32.

Kachelofen mit Röhre zu kaufen gesucht. Angeb. unt. S 5494 an das BT.

Ich suche zu kaufen eine halbautomatische Pulverdosier- und Abfüllmaschine, System Höller, Bergisch-Gladbach, mit Füllgewicht von 1 gr. neu oder gebraucht. Angebot erbeten an Fa. Otto Schlemper, Daus (Eifel) Franz. Zone. S 5313

Morgenrock, dringend zu kaufen ges. Angebote unter S 5741 an das BT.

Mittwoch, den 18. Juni 1947 „LES FEMMES SAVANTES“. Kleines Theater (21-23 Uhr; 2-8 RM).

Große Filmwoche „LE MARIAGE DE RAMUNTCHO“, der große Farbfilm (in französischer Sprache). Kurhaus, Gr. Bühnensaal (19-20 Uhr; 1.10, 1.60 u. 2.20 RM).

„ES WAR EINMAL“ (La Belle et la Bête) der große französische Spitzenfilm mit deutschen Untertiteln. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (21-23 Uhr; 1.10, 1.60 u. 2.20 RM).

Donnerstag, den 19. Juni 1947 „DAS LIED DER TAUBE“ - Komödie in drei Akten von John van Druten. Kleines Theater (20-22 Uhr; 1-3 RM). Außer Miete!

Vortrag mit Schallplatten und Lichtbildern „STRAWINSKY UND PICASSO“ - eine Parallele von Dr. Hans Curiel, Direktor des Theaters von Chur. Kurhaus, Roter Saal (20.30-22 Uhr; 2 und 3 RM).

Große Filmwoche „ES WAR EINMAL“. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (18-20 Uhr; 1.10, 1.60 u. 2.20 RM).

Freitag, den 20. Juni 1947 „DON CARLOS“ - Kleines Theater (20-23 Uhr; 1-3 RM). Außer Miete!

Große Filmwoche „SCHATTEN DER VERGANGENHEIT“ (Le Reveil) in deutscher Sprache. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (21-23 Uhr; 1.10, 1.60 u. 2.20 RM).

Samstag, den 21. Juni 1947 „DER KREIDEREIS“ - Spiel in fünf Akten nach dem Chinesischen von Klubund. Kleines Theater (20-22 Uhr; 1-3 RM). 15. Vorstellung der Mietgruppe D und Freiverkauf.

Große Filmwoche „SCHATTEN DER VERGANGENHEIT“. Gr. Bühnensaal (18-20 Uhr; 1.10, 1.60 u. 2.20 RM).

„DER IDIOT“ in deutscher Sprache. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (21-23 Uhr; 1.10, 1.60 u. 2.20 RM).

Sonntag, den 22. Juni 1947 „DER KREIDEREIS“ - Kleines Theater (20-22 Uhr; 1-3 RM). Außer Miete!

Große Filmwoche „DER SÜNDIGE ENGEL“ (Pension Mimosa) in deutscher Sprache. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (15-17 und 17-19 Uhr; 1.10, 1.60 u. 2.20 RM).

SINFONIE-KONZERT des Großen Orchesters des Südwestfunks Baden-Baden. Leitung: GMD G. E. Lessing - Solist: Ludwig Hoelscher, Cello. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30-22.30 Uhr; 1-6 RM).

Der Vorverkauf für den 16.-22. Juni ab 15. Juni 1947 an der Kurhauskasse und der Kasse des Kleinen Theaters.

Sämtliche Veranstaltungen mit Genehmigung der französischen Militärbesatzungsbehörden.

Film-Palast Lichtenfälerstraße 5c Tägl., außer Sonntags und Donnerstags, 15.30 u. 17.30 Der erste russische Film in deutscher Sprache MEINE LIEBE.

Kino des Westens Wochentags 17 Uhr, 19 Uhr und 21 Uhr, Sonntags 15 Uhr, 17 Uhr, 19 Uhr und 21 Uhr Der entzückende Lustspielschlag „FAMILIENANSCHLUSS“

mit Karin Hardt, Ludwig Schmitz, Rudolf Platte, Jugendfrei. LA-1-9

Aurelia - Lichtspiele Tägl. 14.30 und 17.00, Donnerstags ab 16.00 u. 21.00 Uhr, Sonntags keine Vorstellung. Paul Hartmann, Will Dohm in DIE KLUGEN FRAUEN

Ein meisterliches Filmwerk. Regie der deutschen Fassung: Arthur Maria Rabenalt.

VERLOREN - GEFUNDEN Verloren. In der Straßenbahn nach Golf-Hotel am Samstag, 31. 5. gegen 5 Uhr Aktenmappe mit Schubfächer und Heften auf den Namen Nicole Henry. Abzugeben gegen Belohnung: Merkurstraße. S 5747

Verloren am Fronleichnam (Spätnachmittag) in Langenstraße, Nähe Karlsplatz Herrenschuhuhr mit Anhänger. Dem Finder wird zeitgemäße Belohnung zugesichert. Anschrift u. S 5748 an das BT.

Zwicker mit Futteral verloren, abzugeben gegen Belohnung: Quettigstraße 22, bei Fischer. S 5751

Gefunden Doublet-Halskette. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr Staufenberg Str. 15. 18-19

VERSCHEIDENES Nehme ein französisches Kind in Pflege. Adr. zu erfragen unter S 5494 im BT.

GRUNDSTÜCKSMARKT Kl. Grundstück, Nähe Brahmplatz, Geroldsauer-, Chailienstraße, zu kaufen gesucht. Angebote unter S 5745 an das BT.

Gesucht Bauplatz ca. 4-500 qm oder in Baden-Baden eventuell auch Pachtgrundstück. Angeb. unt. SB 5629 a. d. Gesch. d. BT.

IMMOBILIEN Zwei-Fam.-Haus m. Garten und Garage in B-Baden, schöne Lage, gegen 1-2-Fam.-Haus in der franz. Zone zu tauschen. Angebote unter SB 5384 an das BT.

Suche Wohnhaus in der franz. Zone zu kaufen auch Einfamilienhäuser. Angebote von Maklern werden angenommen. Angebote unt. SB 5630 a. d. Gesch. des BT.

GESCHÄFTLICHES Von der Reise zurück Dr. med. Carl Dizonara, Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankh. Baden-Baden, Wilhelmstraße 2. 4-5-S

Verlag sucht leistungsfähige Buchbinder für Daueraufträge. Angebote unter S 5491 an das BT.

Übersetzungsbüro Renner in Denzlingen b. Freiburg empfiehlt sich für Übersetzungen von Eingaben, Gesuchen usw. in allen Sprachen. Rasch, zuverlässig, diskret. Schriftlichen Anfragen bitte Freumschlag beilegen. S 5733

Fernunterricht in Graphologie. Interessenten fordern Prospekt 198. Preuss (24a) Lüneburg, Am Bleckerder Bahnhof 2. S 4553

Lumpen und Knochen können gegen Empfang von Prämienkarten auf Wolle und Seife von 8-12 u. 2-5 Uhr bei FURRER, Kl. Dollenstr. 14, angeliefert werden. Telefon 41 393. Samstags geschlossen. 6-4-S

VERANSTALTUNGEN JEHOVAS ZEUGEN Intern. Bibelforscher-Vereinigung. Zu den Biblischen Vorträgen, die jeweils Sonntag-Abend, 7 1/2 Uhr stattfinden, laden wir jedermann herzlich ein, in der Mädchenschule, Zähringerstr. Eintritt frei!

VERANSTALTUNGEN JEHOVAS ZEUGEN Intern. Bibelforscher-Vereinigung. Zu den Biblischen Vorträgen, die jeweils Sonntag-Abend, 7 1/2 Uhr stattfinden, laden wir jedermann herzlich ein, in der Mädchenschule, Zähringerstr. Eintritt frei!

VERANSTALTUNGEN JEHOVAS ZEUGEN Intern. Bibelforscher-Vereinigung. Zu den Biblischen Vorträgen, die jeweils Sonntag-Abend, 7 1/2 Uhr stattfinden, laden wir jedermann herzlich ein, in der Mädchenschule, Zähringerstr. Eintritt frei!

VERANSTALTUNGEN JEHOVAS ZEUGEN Intern. Bibelforscher-Vereinigung. Zu den Biblischen Vorträgen, die jeweils Sonntag-Abend, 7 1/2 Uhr stattfinden, laden wir jedermann herzlich ein, in der Mädchenschule, Zähringerstr. Eintritt frei!

VERANSTALTUNGEN JEHOVAS ZEUGEN Intern. Bibelforscher-Vereinigung. Zu den Biblischen Vorträgen, die jeweils Sonntag-Abend, 7 1/2 Uhr stattfinden, laden wir jedermann herzlich ein, in der Mädchenschule, Zähringerstr. Eintritt frei!

VERANSTALTUNGEN JEHOVAS ZEUGEN Intern. Bibelforscher-Vereinigung. Zu den Biblischen Vorträgen, die jeweils Sonntag-Abend, 7 1/2 Uhr stattfinden, laden wir jedermann herzlich ein, in der Mädchenschule, Zähringerstr. Eintritt frei!